Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 45 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 1. September 1926 | 6. Jahrgang • Nr. 205

Neuer Schiedsspruch — altes Elend

Deutsche Gewerkschaftsführer kapitulieren — die englischen Bergarbeiter kämpfen weiter

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 1. September.**

Die gestrigen Vormittag begannen im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die von den Bergarbeiterverbänden beantragte Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die Bergarbeiter. **Die Unternehmervertreter lehnten eine Lohnerhöhung ab. Falls der Schiedsspruch verbindlich erklärt würde, wären sie die Kohlenpreise erhöhen.** Ebenso wäre ihnen die Anwendung der mit englischen Kohlenkonsumenten auf Grund des englischen Bergarbeiterstreiks abgeschlossenen Lieferverträge unmöglich. Der Leiter der Verhandlungen versuchte beide Parteien zu einem Vergleichsvorschlag auf mittlerer Basis zu gewinnen. Es gelang ihm aber nicht, eine Einigungsformel, d. h. eine Lohnerhöhung von ganzen zwei Prozent durchzusetzen. Es ist zu erwarten, daß das Reichsarbeitsministerium heute, Mittwoch, den Schiedsspruch verbindlich erklärt.

Wie das Nachrichtenbureau des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, dürfte von den Gewerkschaften nunmehr die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs beantragt werden, der eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne um rund 4 Prozent vorsah. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums über diesen Antrag sei binnen acht Tagen zu erwarten.

Auch die Bergbau-Angestellten kündigen die Gehaltsordnung

(Eig. Drahtm.) **Essen, 1. September.**

Die Organisationen der kaufmännischen und technischen Bergbauangestellten haben beim Zechenverband die bis jetzt gültige Gehaltsordnung gekündigt zwecks Erreichung einer Gehaltserhöhung. Die kaufmännischen Angestellten fordern die Beseitigung der untersten Gehaltsstufen, um schnell das Endgehalt zu erreichen.

•

Der Wille der Bergarbeiterschaft im Ruhrgebiet, sowohl im eigenen Interesse als auch im Interesse der kämpfenden englischen Brüder, das Verfahren der Ueberschichten einzustellen, kam in der vorigen Woche in zahlreichen Kundgebungen der Belegschaften der Funktionäre, auch christlicher und Hirsch-Dunckerscher, sowie Sonderaktionen einzelner Zechenbelegschaften zum Ausdruck. Diesem hat sich jetzt auch die Belegschaft der Zechen „Friedrich-Heinrich I und II" in Lindford angeschlossen, die einstimmig das von der Zechenverwaltung geforderte Verfahren von Ueberschichten verweigerte. Die Gewerkschaften haben aus dieser Stimmung der Bergarbeiterschaft, die doch die beste Grundlage für die erfolgreiche Durchführung eines Kampfes im Ruhrgebiet und für eine aktive Solidarität mit den englischen Kameraden ist, noch nicht einmal die Konsequenz gezogen, das Ueberschichtenabkommen im Ruhrgebiet zu kündigen.

Im Gegenteil, sie scheinen es durchaus darauf anzulegen, die Lage der deutschen Bergarbeiterschaft zu verschlechtern. Sie haben im Ruhrgebiet die Verbindlichkeitserklärung jenes Schiedsspruches beantragt, der einen Hohn auf die Forderungen der Gewerkschaften darstellt und der selbst nach Ansicht der Leitung des Bergarbeiterverbandes (wie der „Vorwärts" mitteilte) „völlig unzureichend ist". Sie steuern also im Ruhrgebiet hin auf eine Unterwerfung unter den Willen des Zechenkapitals, und sie kapitulieren im Ruhrgebiet gerade zu einer Zeit, wo sie in der Nachbarschaft dieses Wirtschaftsgebietes selber einen neuen Kampf vorbereiten. Die Bergarbeiterverbände haben nämlich den Lohntarif für den Aachener Stein- und Braunkohlenbergbau für den 1. September gekündigt. Anstatt nun durch diesen neuen Lohnkonflikt die Kampfkraft des Ruhrproletariats zu verstärken, brechen sie im Ruhrgebiet selbst unter den schwersten Opfern die Bewegung ab, um die Aachener Bergarbeiter nach dem 1. September ebenfalls isoliert ihrem Schicksal zu überlassen.

Dabei weiß die Führung des Bergarbeiterverbandes ganz genau, daß der Aachener Bergbau keine so lebenswichtige Industrie ist und daß deshalb die Kampfaussichten der Bergarbeiter dieses Wirtschaftsbezirkes gewaltig steigen, wenn sie ihre Bewegung zusammen mit den Bergarbeitern des Ruhrbezirks durchführen. Hylemann verfolgt eben die Taktik: Tausendmal lieber vereinzelt geschlagen werden und verbluten, als vereint marschieren und vereint kämpfen. Leider müssen aber die Bergarbeiter die Kosten dieser „Strategie" tragen.

Der Kampf in England geht weiter

(Eig. Drahtmeld.) **London, 1. September**

In der gestrigen Generaldebatte des Unterhauses über den Bergbau erklärte Macdonald in einer längeren Rede, daß die Bergleute so entschlossen seien, weiterzukämpfen, wie vor vier Monaten, und der nationalen Lohnregelung nicht nachgehen würden.

Der von Macdonald unternommene Versuch, einer Verlängerung der Unterhausdebatte herbeizuführen, damit inzwischen die Bergarbeiter neue Vorschläge formulieren sollten, scheiterte an dem Widerstand der Konservativen. Ebenso wurde der Antrag der Labour Party, das Unterhaus in Wochenfrist erneut zusammenzurufen, nach Einspruch Churchills abgelehnt. Der Arbeitsminister wies natürlich den von Macdonald erhobenen Vorwurf zurück, daß die englische Regierung die Geschäfte der Grubenbesitzer besorge. Die Grubenbesitzer seien bereit, eine zentrale Lohnregelung anzunehmen, wenn man für die einzelnen Distrikte Abweichungen zulassen würde.

Beschlüsse des Vollzugsrats der englischen Bergarbeiter

(WTB.) **London, 31. August.**

Der Vollzugsrat der englischen Bergarbeiter hat mit geringer Mehrheit den Beschluß gefaßt, keine Friedensvorschläge aufzustellen, sondern die Ergebnisse der am Donnerstag zusammentretenden Konferenz der Bergarbeiterdelegierten abzuwarten.

Sieg der Kanton-Armee in China

Hankau von den Kuomintang-Truppen genommen

Kanton, 31. August.

Eine Mitteilung des amtlichen Preisebureaus besagt, der Generalissimus der Kantonarmee, Tschiangkaischek, habe telegraphiert, seine Truppen hätten am 26. August Wutschang besetzt und am selben Abend Hankau besetzt. Das Telegramm fügt hinzu, daß bei der Nachricht des Anmarsches der Kantonarmee in der Richtung Wutschang drei Divisionen der Armee Wupeifus Hankau räumten, nachdem sie die Einwohnerstadt geplündert hätten.

•

Durch die Besetzung Hankaus ist der **wichtigste Eisenbahnknotenpunkt** Chinas und eine der **größten chinesischen Industrie**zentren in der Hand der Kantonarmee. Dadurch ist der Vorstoß der Kantonarmee nach Mittelchina hinein von vollem Erfolg gekrönt worden. Das Ziel des Vorstoßes ist erreicht, und damit wird jetzt eine **Ruhepause** in den kriegerischen Ereignissen eintreten, vor allem dazu dienen wird, die Kantonarmee, die durch zahlreiche Ueberläufer Wupeifus verstärkt worden ist, **zu reorganisieren.** Neben dieser Aufgabe tritt die **politische Umstellung** dieser vom Machtbereich der Kantonregierung hinzugewonnenen Gebiete dazu. Die Einnahme Hankaus wird es wahrscheinlich ermöglichen, daß, wenn auch nicht die gesamten **Kuominarmeen** Nordchinas, so doch ein Teil von ihnen sich mit der Kantonarmee vereinigen kann. Eine solche Vereinigung würde das Schwergewicht der national-revolutionären Bewegung in ganz China so verstärken, daß es dadurch ermöglicht würde, auch Tschangtsolin aus China herauszuwerfen. Was wird England machen, was wird Japan tun? Es ist klar, daß jeder Sieg der national-revolutionären Bewegung die **Gefahr eines direkten Interventionskrieges** in die Nähe rückt. Je schneller aber und je gründlicher die imperialistischen Generale in China zu Boden geworfen werden, desto mehr werden sich die Engländer, Japaner und Amerikaner überlegen, ob sie ihr Geld, ihre Schiffe und ihre Soldaten nach China erneut in einen aussichtslosen Feldzug werfen sollen.

Chinesische Arbeiter beschlagnahmen amerikanische Ladungen

Swatau, 31. August.

Die Streikenden haben eine der British American Company gehörende Tabakladung beschlagnahmt. Der Zollkommissar erklärte den Streikenden, er würde sich genötigt sehen, das Zollamt zu schließen und die Sache nach Peking zu bringen, wenn bis Mittag, den 28. August, die Ladung nicht zurückerstattet würde. Bis jetzt ist die Ladung noch nicht zurückerstattet worden.

Berufung Karachans nach Moskau

Moskau, 31. August.

Der russische Botschafter in Peking, Karachan, ist zur Berichterstattung nach Moskau berufen worden. — Gleichzeitig hat die konterrevolutionäre Regierung in Peking Karachan die Pässe zustellen lassen. Sowjet-Rußland hat es abgelehnt, den Botschafter Karachan abzuberufen. Er wird also wieder nach Peking zurückkehren.

Ins dritte Jahr der Dawes-Fron!

Heute beginnt das dritte Dawes-Jahr. Das vergangene ist das erste, in dem Deutschland aus „eigener Kraft", aus dem Schweiß und dem Elend seiner werktätigen Massen die Reparationstribute bezahlt hat. Während im ersten Jahr der „Atempause" mit seinen tausend Millionen Mark Reparationszahlungen 800 Millionen Mark durch die in Neuyork und London aufgelegte Dawes-Anleihe aufgebracht wurden, stammen die 1220 Millionen Mark des zweiten Dawes-Jahres ganz und gar aus den Taschen des deutschen Volkes. Darunter sind 595 Millionen Mark aus den Dawes-Schuldverschreibungen der Reichsbahn und der Beförderungssteuer, deren Wirkung in den 23 Toten von Leiferde, in den Hunderttausenden abgebauten Eisenbahnern, in der Hetzarbeit der der Dawes-Bahn frönenden Beamten und Arbeiter sich illustriert. Davon stammen weitere 125 Millionen aus den Zinsen der Industrieobligationen und 500 Millionen Mark aus dem Reichshaushalt, d. h. aus den Steuern auf Bier, Tabak, Zucker, Alkohol und aus den Zöllen.

In dem dritten Jahr des Dawes-Pakts, das mit dem 1. September anhebt, sollen planmäßig 1220 Millionen Mark an Tributen aus Deutschland herausgepumpt werden. Durch die Steuerreform des Herrn v. Schlieben mit ihrer Erhöhung der indirekten Steuern, die dem Reparationsagenten verpfändet sind, hat sich, wie der „Montag-Morgen" mit Recht unterstreicht, der Reparationstribut für das dritte Jahr um 230 Millionen Mark erhöht.

Das dritte Dawes-Jahr spannt die Kette, die die deutschen werktätigen Massen seit zwei Jahren an das internationale Finanzkapital fesselt, noch fester an.

Doch ist in den zwei Jahren des Dawes-Plans die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut? Die Tatsachen antworten darauf Nein. Die relative Stabilisierung, die mit der Festigung der Mark im Dollar begann und die heute in der Rationalisierung ausmündet, vermag nicht die Feststellung wegzustreichen, daß trotz Dawes der deutsche Kapitalismus aus der Periode seines Niedergangs nicht herausgekommen ist.

Das zweite Dawes-Jahr ist das Jahr einer tiefen, allseitigen Krise mit Rekordzahlen an Konkursen und Geschäftsaufsichten, mit Konzernzusammenbrüchen, mit einer Massenarbeitslosigkeit, wie sie Deutschland kaum je erlebt hat. Der Tiefpunkt der Krise, die hereinbrach, als die mit den ersten Dawes-Krediten aufschießenden Konjunkturhoffnungen zusammenbrachen, ist freilich mit der Rationalisierung für eine dünne Schicht von Großkapitalisten auf Zeit überwunden. Doch als Opfer dieser Krise bleiben zwei Millionen Arbeitslose, bleiben Millionen von Kurzarbeitern auf der Strecke — ohne Aussicht, Arbeit für sich und Brot für ihre Familie zu finden. Das dritte Dawes-Jahr, das die Steuerschraube für die Werktätigen noch schärfer anzieht als bisher, ist für breite Teile der deutschen Arbeiter ein Jahr der wachsenden Not.

Gewiß ist heute, zwei Jahre nach dem Beginn der Dawes-Zahlungen, das deutsche Großkapital technisch und organisatorisch weit besser ausgerüstet als am 1. September 1924. Es ist einer der Widersprüche der Dawes-Sanierung, daß die amerikanischen Anleihen, die für die Morgan & Co. Mehrwert aus den deutschen Arbeitern herausholen sollen, daß diese amerikanischen Anleihen das deutsche Großkapital gestärkt und seine imperialistischen Appetite, seinen Drang nach selbständiger imperialistischer Weltpolitik gerade in den letzten Monaten gestärkt haben. Die deutschen Trusts sind mächtiger denn je. Die deutschen Kartelle sind fester geschlossen als vor dem Kriege. Die finanzkapitalistischen Monopole schießen mit Hilfe amerikanischer Kredite üppig in die Höhe.

Doch bedeutet dieser „Goldrausch", der den deutschen Bourgeois taumeln macht, der die Reformisten die letzte Spur von Besinnung verlieren läßt, wirklich den Aufbau der deutschen Wirtschaft? Nein und abermals nein. Die Konsolidierung des Kapitalismus in Deutschland durch die Rationalisierung läßt nur die Grenzen seiner Macht immer deutlicher hervortreten.

Der Dawes-Pakt mit seinen politischen und ökonomischen Auswirkungen, seiner Eingliederung des deutschen Kapitalismus in den Weltmarkt konnte zwar mit dem internationalen Finanzkapital eng verflochtene finanzkapitalistische Monopole in Deutschland schaffen; er konnte zwar durch die von ihm finanzierte Rationalisierung die Organisierung der Hetzarbeit, des Raubbaues an der Arbeitskraft, durchgeführt durch eben diese Trusts, verwirklichen. Aber er hat nicht die Marktschranken für das deutsche Kapital aufgehoben. Die amerikanischen Finanzkapitalisten, die dem Ruhrmontantrust 250 Millionen Mark Anleihe geben, die sich an dem Farbentrust beteiligen, die englischen Bankherren, die dem Kalisyndikat Millionen pumpen, wollen zwar aus der deutschen Schwitzarbeit Profite einsacken, sie denken aber nicht daran, ihre Hochschutzzölle niederzureißen, sie denken nicht daran, die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt zuzulassen.

Die Rationalisierung, finanziert durch die Patrone des Dawes-Pakts, die amerikanischen Finanzkapitalisten, hat, damit die Dawes-Tribute gezahlt werden können, damit die Anleihezinsen jedes Vierteljahr pünktlich in Neuyork eingehen, auf Kosten der werktätigen Massen und mit Hilfe der Gewerkschaftsbureaukratie die Produktivkräfte des deutschen Kapitalismus neu entfaltet mit dem Erfolg, daß die gesteigerte Massenproduktion keinen Absatz findet, daß trotz und wegen der Rationalisierung stillgelegt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260901-10/fragment/page=0001

So schafft die Rationalisierung mit der Krise das Charakteristikum des zweiten Dawes-Jahres, nachdem sie Hunderttausenden von Arbeitern die Arbeitsgelegenheit genommen hat, selbst stets neue Ursachen der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit. Sie schafft zugleich die Ursachen neuer Teuerung. Das vertrustete Großkapital kann eine Preissenkung nicht durch gesteigerten Massenabsatz wettmachen, weil der Markt für einen Massenabsatz fehlt. Es legt still, um die gesteigerte Produktion dem verengerten Markt anzupassen. Und um bei beschränkter Produktion Profite für sich herauszuholen, die Dawes-Zinsen zu zahlen, hält es und steigert es trotz gefallener Produktionskosten die Preise.

Die Löhne aber fallen; seit dem April gehen auch die Spitzenlöhne der Tarifverträge zurück, nachdem im Zusammenhang mit der Rationalisierung, der Hetzarbeit in den Betrieben die Akkordpreise längst schon heruntergesetzt wurden.

So werden unter dem Dawes-Pakt im Zeichen der Rationalisierung die werktätigen Massen wie zwischen Mühlsteinen zerrieben. Schwitzarbeit am rastlos laufenden Band, Lohndruck, steigende Dawes-Steuern und Massenarbeitslosigkeit unterminieren ihre Existenz. Schon melden, offenbar eine Folge des Gedeihens unter der Dawes-Sonne, die Fürsorgen allenthalben wachsendes Kinderelend, zunehmende Unterernährung.

Der ökonomische Pazifismus des Dawes-Pakts wurde die Hülle für die brutalste Unternehmeroffensive, die die deutsche Arbeiterschaft je hat über sich ergehen lassen müssen. Der politische Pazifismus des Völkerbundes ist die Hülle, hinter der neue blutige Kriege sich vorbereiten.

Der Dawes-Pakt hat den deutschen werktätigen Massen keine Atempause gebracht. Er bringt ihnen in Zukunft nur neue Not. Er hat den deutschen Kapitalismus nicht aus der Periode seines Niedergangs herausgeführt. Er muß ihm neue Zerrüttung bringen.

Der Ausweg, den wir Kommunisten seit dem Tage des Kampfes um Dawes den werktätigen Massen aufzeigen: das ist der Kampf um den Sozialismus, der Kampf, der beginnt mit der Durchsetzung erhöhter Löhne und verkürzter Arbeitszeit, mit der Kontrolle der Arbeitsbedingungen, und der die geeinte Front des werktätigen Volkes zusammenfaßt in dem Ringen um die Rationalisierung der Großindustrie, der Großbanken und des Großgrundbesitzes durch die Arbeiter- und Bauern-Regierung.

Einigung im Völkerbund — Deutschland kapituliert

„Ständig-unbeständige Sitze" oder unbeständig-ständige Einigung?

(Eig. Drahtmeld.) **Genf**, 1. September

Gegen 9 Uhr abends ist gestern das Unterkomitee der Studienkommission des Völkerbundsrates nach dreistündiger Sitzung zu einer Einigung gelangt. Die Einigung beruht im wesentlichen auf dem Mai-Projekt der Studienkommission mit der einzigen Ausnahme, daß bei der diesjährigen Wahl drei von den nichtständigen Ratsmitgliedern unmittelbar nach der Wahl in einem besonderen Wahlgang für drei Jahre als wiedergewählt erklärt werden sollen.

Das wichtigste, was sich erst nachträglich herausstellt, ist die Feststellung, daß der vom französischen Vertreter Fromageot in der gestrigen Konferenz der Studienkommission gemachte Abänderungsvorschlag ein gemeinsamer Vorschlag Frankreichs, Englands und Deutschlands ist. Die Tragweite dieser Tatsache ist erst zu erkennen, wenn man sich den Inhalt dieses Vorschlages näher ansieht. Fromageot schlug vor, daß die Inhaber der sogenannten halbständigen Ratssitze im Völkerbund schon bei ihrer ersten Wahl als wieder wählbar bezeichnet werden sollen, d. h. mit anderen Worten, daß sie schon jetzt auf mindestens sechs Jahre einen Völkerbundsratssitz garantiert erhalten. **Damit hat Frankreich erreicht, daß Polen mit Deutschlands Zustimmung gleichzeitig mit Deutschland einen Ratssitz erhielt. Aehnliche Zugeständnisse sind Spanien und Brasilien gemacht worden.**

In Genf wird die „Republikanische Union" gezimmert

In Genf werden zurzeit, wie wir bereits kurz meldeten, zwischen Wirth, Loebe und Haas Besprechungen geführt, die den Zweck haben, die „Republikanische Union" „zu verwirklichen". Dies geschieht ausgerechnet in Genf, der Blüten- und Frühlingsstadt des Völkerbundes, wo die Pazifisten vom Schlage Herriot, Macdonald langst zu Zaungästen, und die Herren Mussolini, Primo de Rivera, Poincaré, Chamberlain zu Herren der Lage geworden sind. In Genf beraten also die Loebe, Haas und Wirth die Verwirklichung der Republikanischen Union, indes sie längst zu Zaungästen der monarchistischen Republik geworden sind und die Herren der schwarzweißroten Reaktion das Heft in der Hand haben.

Was hat nun dieses republikanische Trifolium vor, das sich aus einem Zentrumsmann, einem Demokraten und einem Sozialdemokraten zusammensetzt? Man will „eine politische Arbeits- und Kampfgemeinschaft von entschiedenen republikanisch und demokratisch gesinnten Frauen und Männern sammeln", eine Zeitschrift herausgeben usf. Ein wichtiger Satz der gemeinsamen Plattform heißt: „Man muß Platz schaffen den Republikanern in der deutschen Republik." Man kann nicht mehr länger die Reaktion in der Justiz und Verwaltung dulden. Welch schöne Programmpunkte! Nur wird sich jeder fragen: Warum jetzt dies schöne Programm, wo doch alle diese drei Herren früher einmal die ausgezeichnete Gelegenheit hatten, dies ihr Programm zu verwirklichen, jetzt aber durch ihre „Versäumnisse" dazu gar nicht mehr in der Lage sind, weil die anderen die Macht in der Hand haben. Den drei Herren der Republikanischen Union wird eine solche Frage sehr unangenehm sein und sie suchen sich indes damit zu trösten, daß sie behaupten, für ihren Plan sehr viel Zustimmungserklärungen von allen Seiten erhalten zu haben. Aber das stimmt auch nicht so ganz. Die „Vossische Zeitung", die doch sonst immer gern bei allen republikanischen Extratouren dabei ist, ist durchaus nicht von der „Republikanischen Union" begeistert. Sie entdeckt z. B. in ihrem gestrigen Leitartikel, daß die Republikanische Union eine Aufhebung (hört, Ihr sozialdemokratischen Arbeiter) aller Parteigrenzen bedeute, die doch nicht gut möglich wäre, und sie glaubt deshalb, die Republikanische Union ablehnen zu sollen.

Was die Arbeiterschaft zu diesen Plänen politischer Bankrotteure zu sagen hat? Nur eins: Genau so wenig, wie die Pazifisten in Genf vom Schlage der Herriot und Macdonald, den Völkerbund aus einem Instrument des Imperialismus in ein Friedensinstrument umgewandelt haben, sondern im Gegenteil die Wegbereiter der schärfsten Imperialisten wurden, genau so wenig werden die Herren Loebe, Wirth und Haas den schwarzweißroten Charakter der Republik, den sie selbst vorbereitet haben, umwandeln können.

Den Imperialismus wird die Revolution des internationalen Proletariats überwinden, die schwarzweißrote Reaktion die revolutionäre Aktion des deutschen Proletariats. Beides ist nichts für „Löwen" und „Hasen", auch wenn sie sich „wirklich" zusammengefunden haben.

Disziplinarverfahren gegen General Gajda. Wie die „Vossische Zeitung" aus Prag meldet, wird in den nächsten Tagen das Militär-Disziplinarverfahren gegen General Gajda eröffnet werden. Gajda ist der Heros der tschechischen Faschisten. Er war während des Bürgerkrieges in Rußland einer der Hauptanführer der tschechischen konterrevolutionären Armee.

Unverschämte Lügen über das Verbot des roten Tags in Torgau

Das hallische „Volksblatt" vom 31. August schreibt unter Bezugnahme auf die Darstellung des „Klassenkampf" über das Verbot des Gautreffens in Torgau:

„Wie wir erfahren, ist das Verbot erfolgt, weil die Arrangeure des „roten Tages" nicht die Gewähr dafür übernehmen wollten, daß sich beim Treffen nicht ebenso blutige Zusammenstöße ereignen würden, wie in Berlin. Das Verbot stützt sich auf eine kürzlich erfolgte ministerielle Verfügung, die der Regierungspräsident zu befolgen hat."

Diese Behauptung des „Volksblatts" ist von A bis Z erlogen. Die Vertreter des Roten Frontkämpfer-Bundes haben bei der Verhandlung mit Grützner erklärt, daß sie ihrerseits alle Garantie für die Vermeidung von Zusammenstößen übernehmen.

Es muß festgestellt werden, aus welcher Quelle die verlogenen „Informationen" des „Volksblatt" stammen! Bezieht sie das „Volksblatt" vom deutschnationalen Landrat Mehr, oder ist es Grützner, der glaubt, durch derartige Pressemeldungen die Oeffentlichkeit irreführen zu können?

Herr Grützner, wir fordern klare und unzweideutige Antwort! Die Arbeiterschaft wird sich derartige Täuschungsmanöver keinesfalls gefallen lassen!

Trotz allem Max-Hoelz-Tag in Groß-Strehlitz!

Trotz des „Verbots" marschierten die oberschlesischen Arbeiter am Sonntag zum Max-Hoelz-Tag in Groß-Strehlitz, fünf Kilometer von der polnischen Grenze entfernt, auf. Die Behörden hatten alles alarmiert, um einen von ihnen befürchteten Sturm auf das Zuchthaus zu verhindern. Sipo, Kriminalpolizei, Bahnschutz und Teno, sowie Stahlhelmleute in Vahschutzuniform waren alarmbereit. Die Arbeiter aus Falkenstein i. B. und Ammendorf bei Halle hatten Delegierte entsandt, die wie die anderen Redner betonten, daß das Proletariat nicht eher ruhen und rasten würde, bis mit Max Hoelz auch die anderen proletarischen Kämpfer befreit sind. Verschiedene Provokationsversuche der Sipo hatten keinen Erfolg. Sie scheiterten an der Disziplin der oberschlesischen Arbeiterschaft. Für die englischen Bergarbeiter sprach der Genosse Frank Anzer, der die oberschlesischen Bergarbeiter aufforderte, jede Ueberschicht, die nur im Interesse der englischen Bergherren liege, zu verweigern.

Roter Aufmarsch in Sachsen

Am Sonnabend und Sonntag fand in Johann-Georgenstadt im Erzgebirge an der tschechoslowakischen Grenze ein Grenztreffen statt. Der Demonstrationszug der deutschen und tschechischen Arbeiter und der roten Frontkämpfer umfaßte 15 000 Personen. 1500 tschechische Genossen waren, trotzdem die Grenze gesperrt worden war, nach Deutschland gekommen und lieferten den Beweis, daß die internationale Verbrüderung der Arbeiterklasse durch Grenzgendarmen und Polizeischikanen nicht aufgehalten werden kann. Besonders rege war die Beteiligung der Frauen. Einstimmig wurde auf einer von 20 000 Personen besuchten Demonstration eine Resolution an den sächsischen Justizminister angenommen, in der die Freilassung der politischen Gefangenen verlangt wird.

Volkspartei und Faschistenblock

Eine wichtige innerpolitische Entscheidung

Heute vormittag tritt in Berlin der Reichsparteiausschuß der Deutschen Volkspartei zu einer Beratung zusammen, um den für den 1. bis 3. Oktober nach Köln einberufenen Parteitag vorzubereiten. Gestern nachmittag fand eine Besprechung des Parteivorstandes statt, bei der — wie der „Lokalanzeiger" hört — Dr. Jarres über den Plan einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft nähere Mitteilungen machte. Eine Entscheidung in dieser Frage dürfte jedoch — wie das Blatt schreibt — erst auf dem Parteitag fallen.

•

Während Wirth, Loebe und Haas bemüht sind, eine „Republikanische Union" zustande zu bringen, geht die Blockbildung bei den Rechtsparteien weiter. **Ganz und Jarres** sind die Macher dieser Blockbildung, **Hugenberg** gibt die Mittel dazu und **Loebell**, der Macher der Hindenburg-Wahl, steht als unsichtbarer Dirigent hinter den Kulissen. Während die „Republikanische Union" noch nicht aus dem Zustand der Besprechungen herausgekommen ist, vervollkriistet sich in Sachsen zum ersten Male bei der sächsischen Landtagswahl dieser Faschistenblock, der von den Völkischen bis zur Deutschen Volks- und Wirtschaftspartei nicht nur alle Parteien, sondern auch die **vaterländischen Verbände** umfaßt. Im Zusammenhang mit dieser faschistischen Blockbildung ist die Entscheidung der Deutschen Volkspartei, ob man sich dieser Blockbildung anschließen soll oder nicht, von **entscheidender Bedeutung** für die gesamte innerpolitische Entwicklung Deutschlands.

Indem Wirth, Loebe und Haas durch ihre „Republikanische Union" ein Gebilde zu schaffen versuchen, das nie und nimmer dem Faschistenblock als Machtfaktor entgegengesetzt werden kann, schaffen sie nur eine Ablenkung, die dazu dienen soll, die sich **bildende Einheitsfront des Proletariats** erneut auseinanderzureißen. Aber die Arbeiter haben sonders durch die Politik des Reichsbanners begriffen, daß sie nicht mehr auf diese republikanischen Gaukeleien hereinfallen dürfen, daß nur der **rote Block aller Werktätigen** der Machtfaktor ist, der dem Faschistenblock gegenüberzutreten und ihn zu besiegen vermag.

Die harmlosen Kleinkaliberschützen der „Alt-Sozialisten"

Nachdem der sächsischen Regierung das amtliche Bekenntnis entschlüpft ist, von der Existenz von 10 000 Kleinkaliberschützen allein in Sachsen, hat sich die sächsische Arbeiterschaft ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt und ist ganz zweifellos zu der Auffassung des schärfsten Kampfes gegen den Kleinkaliberkurs gekommen. Anders wäre es undenkbar, daß die sächsische sozialdemokratische Presse sich so ausgiebig mit der Kleinkaliberschießerei beschäftigt.

Die „Sächsische Staatszeitung", ein Demagogenblättchen übelster Sorte, amtliches Regierungsorgan, geleitet von dem bewährten „Alt-Sozialdemokraten" Bethke, mußte am 26. August die gewaltige Waffeneinfuhr zugeben:

„Zwar haben einzelne Länder, vor allem Sachsen, eine Beschränkung in der Ausstellung von Waffenscheinen geübt, aber in Kreisen, denen man zutrauen kann, daß sie eine gewisse Kenntnis der Dinge haben, wird immer eindeutiger behauptet, daß die Kleinkaliberwaffen in sehr hoher Anzahl durch das Ausland, ganz besonders durch Belgien und die Schweiz, nach Deutschland geschmuggelt werden. Die republikanischen Kreise unseres Volkes fühlen sich durch diese Erscheinung beunruhigt."

So schrieb Bethkes „Staatszeitung" am 26. August. Zwei Tage später, als die sozialdemokratischen Arbeiter innerhalb des Reichsbanners mit verstärkter Kraft die Forderung der Entfernung der 23 und ihres Anhanges aus führenden Funktionen forderten, schlug sich Bethke schleunigst vollkommen zu den Kleinkaliberschützen und schrieb am 28. August:

„Gegenüber den 10 000 Kleinkaliberschützen stehen 50 000 Reichsbannerleute, die mit ordentlichen Gewehren und Maschinengewehren ausgebildet sind!"

Werden die sächsischen sozialdemokratischen Arbeiter nunmehr die Konsequenz ziehen, den Kampf gegen die Bethkes in allen Organisationen, auch in den Gewerkschaften, zu führen? Werden sie auch endlich begreifen, daß der Kampf den „Linken" gebietet, sich weigern, die rechten Verräter aus der Arbeiterbewegung zu entfernen?

Die Zersetzung im faschistischen Lager

Der Riesenskandal des Stahlhelm in Braunschweig ist bekanntlich zur Spaltung des Stahlhelm, so daß jetzt zwei Stahlhelmverbände einander gegenüberstehen. Angeblich soll der neue Stahlhelm, der sinnmal so stark ist als die sich um den ehemaligen Stahlhelmführer Uhlenhaut scharende Gruppe (die ehemalige Stahlhelmbund im Reich zusammengeht) politisch eine „gemäßigte" und nicht ausgesprochen republikfeindliche Richtung vertreten. In Wirklichkeit geht der Kampf nicht um eine politische Linie, sondern um die Kasse. Die Tatsache, daß die Reichsleitung des Stahlhelms sich mit Uhlenhaut, der Aufdeckung seiner schmutzigen Korruptionsaffären solidarisierte, führte dazu, daß zahlreiche Arbeiter aus dem Stahlhelm austreten sind.

Auch im Jungdo geht der Zersetzungsprozeß weiter. Der Großkomtur des Jungdeutschen Ordens von Sachsen, Freiherr von Tschammer, gibt in einem Rundschreiben an die Mitglieder des sächsischen Jungdo bekannt, daß „unüberbrückbare Gegensätze" zu der Berliner Leitung des „Jungdo" ihn veranlaßt haben, sein Amt niederzulegen. Es handelt sich um den bekannten Bürgerblock, der von dem Hochmeister des deutschen Ordens, Mahraun, verurteilt wurde, den aber das sächsische Jungdo mit allen Kräften propagiert. Auch hier geht es nicht um wirkliche politische Gegensätze. Wahrscheinlich hat Mahraun für seine Unterstützung des Bürgerblocks mehr Geld verlangt, als ihm geboten wurde. Sein „Idealismus" besteht darin, daß er das Jungdo nicht billig verkaufen will. Dagegen muß der sächsische Großkomtur angesichts der Jungdoplebiste in Sachsen sich auch einen Trinkgeld begnügen.

Daß es im Jungdo auch ehrliche naive Elemente gibt, die das korrupte Treiben ihrer Führer nicht durchschauen, steht außer Zweifel. Aufgabe unserer Genossen ist es, in solchen Fällen die Arbeiter aufzuklären und dadurch den Zersetzungsprozeß im faschistischen Lager zu beschleunigen.

Ankunft eines russischen Flugzeuges in Berlin

Berlin, 31. August.

Die Sowjetregierung hat, nachdem vor einiger Zeit bereits mehrere ihrer Maschinen den Versuch gemacht hatten, einen Ferndflug durchzuführen, heute früh eine neue Maschine auf die Reise geschickt, die die wichtigsten Hauptstädte anfliegen soll. Die Maschine, ein ganz Metall-Doppeldecker, verließ heute früh unter Führung des Piloten Gromeff Moskau um 2½ Uhr und war bereits um 6.20 Uhr in Königsberg, von wo er 9.27 Uhr wieder abflog. Kurz vor ½1 Uhr landete die Maschine glatt im Flughafen Tempelhof Feld. Zur Begrüßung hatten sich zahlreiche Vertreter der Reichsbehörden, der Luftfahrt-Gesellschaften, der russischen Botschaft und der Russischen Handelsvertretung eingefunden. Die russischen Flieger werden sich in Berlin etwa eine Stunde aufhalten und dann nach Paris weiterfliegen.

Politische Randbemerkungen

Wer ist in Nöten? Nach der „Allgemeinen Zeitung" soll die Sowjetregierung wieder einmal gegen die Opposition vorgehen, sein und 23 Mitglieder des Leningrader Sowjets verhaftet haben. „Es stehe zu befürchten, daß gegen die Opposition Todesurteile gefällt würden." Der Artikel trägt die Ueberschrift „Die Sowjets in Nöten". In Nöten befindet sich nur die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung", in Materialnöten nämlich zur Füllung ihres Schwindelblattes.

Bei der Eisenbahn: Alles tipp-topp. Reichsverkehrsministerium und Dawes-Bahndirektion haben sich miteinander verhalten, so sie dem Publikum vorreden können, daß bei der Eisenbahn alles in Ordnung sei. Beide Instanzen geben von ihrer Unterschrift einen offiziösen Bericht heraus, worin sie feststellen, daß der Zweifel darüber bestehe, daß der Unfall bei Leiserde auf „verbrecherischer Anschlag" zurückzuführen ist.

Angenommen, das wäre richtig, so berührt uns merkwürdig der darauffolgende Satz des Beruhigungsbulletins: „Die Besprechung ergab Einverständnis darüber, daß eine Vermehrung der planmäßigen Streckenbegehung keine Aussicht bieten würde, derartige Vorkommnisse hintanzuhalten . . ."

Komisch, das Attentat steht nach wie vor fest. Aber die planmäßige Streckenbegehung ist nicht nötig. Dann können doch gerade Attentäter attentätern! Aber eins verspricht das Reichsverkehrsministerium und die Dawes-Direktion: nämlich die Verbesserung des Streifdienstes zur Sicherung der gefährdeten Strecken. Das heißt also, der Spitzelapparat der Reichsbahn, der bisher nur gegen die Arbeiter angewandt wurde, wird weiter ausgebaut. Daß damit der schlechte Zustand der Strecken beseitigt wird, magst Herr Dorpmüller oder Herr Krohne ihrer Großmamma erzählen.

Blitzblank für die Hohenzollern. Wilhelm von Hohenzollern hat während seiner Regierungszeit in Berlin die „Siegesallee" mit den Marmorstandbildern aller brandenburgischen und preußischen Markgrafen, Kurfürsten, Könige usw. bevölkern lassen, die bekanntlich bei den Berlinern die „Puppenallee" heißt.

Da steht nun der Kitsch und die Vögel des Berliner Tiergartens — ohne Ehrfurcht vor den Verdiensten dieser alten Raubritter — haben auf die Köpfe der edlen marmornen Hohenzollernahnen Knaben Andenken hinabspritzen lassen. Der preußische Finanzminister, der diese Puppenallee einmal entlangspazierte, ärgerte darum mit Wilhelm Busch die inhaltsschweren Worte:

„Ei — sprach Höpker — dieses ist
sozusagen Taubenmist."

Und er fand, daß das den Hohenzollern schädlich und dem Ansehen einer deutschen Republik abträglich sei. Und er bewilligte eine Summe von tausend Emmchen, worauf jetzo eine Reihe von Arbeitern die Puppenallee Hohenzollern — die derweil vor den profanen Blicken des Berliner Publikums durch Bretterzäune geschützt sind — vom mit Kitsch und Vögelkot zu sagen, Guano befreit. Wenn die Prozedur fertig ist, wird das Finanzministerium eitel Freude herrschen und die auf neu gebohnerten Hohenzollern werden in blendender Reinheit erstrahlen.

Dem Steuerzahler aber werden die Augen übergehen, er muß die Kitti bezahlen.

So geschehen im August 1926, im achten Jahr der Republik! Wer's nicht glaubt, lehe fich's an.

Der arische Held. Herr Claß soll, so glauben noch manche, einigen seiner Freunde demnächst des Hochvertrats angeklagt werden. Wir wollen einen von ihnen, den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten, ordentlichen Professor der Rechte an der Universität Breslau und Freiherrn von Freytagh-Loringhoven herausgreifen. Dieser edle Freiherr ist Mitputschist und ein ganzer, ein durchgeistigter ein arischer Mann. Sein Deutschtum ist zwar jüngeren Datums, aber das macht nichts; er kann ebenso gut wie andere gegen das „Fremdstämmigen" brüllen.

Wer ist eigentlich Herr von Freytagh-Loringhoven?

Herr von Freytagh-Loringhoven ist ein Sprößling baltischen Adels und in Livland geboren. 1908 wurde er, nachdem er bei Herrscher aller Reußen den Treueid geleistet hatte, Privatdozent in Petersburg, 1910 Professor und wirkte zunächst in Dorpat, dann von 1911 ab in Dorpat. Nebenbei wurde er russischer Landwehroffizier. 1917 erwarb er das deutsche Staatsbürgerrecht, trat in Wilhelm II. den Treueid und wurde juristischer Berater am Stabe des Oberbefehlshabers Ost. Nach dem November 1918 leistete er den Eid auf die Verfassung des Freistaates Preußen und wurde dann ordentlicher Professor der Rechte in Breslau. 1924 wurde er in den Reichstag gewählt.

Wahrlich, ein edler Mann, der das Recht hat, über Landesverrat, Hochverrat, Unbeufschein u. dgl. zu kakeln. Erst zaristischer Offizier, dann Helfershelfer der deutschen kaiserlichen Armee, dann republikanischer Professor und jetzt dazu alldeutscher Putschist. Die Republik kann stolz sein auf diese Errungenschaft und die Putschisten können ihn als Reklameschild heraushängen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260901-10/fragment/page=0002

...dunkelungsgefahr in der Reichswehr-Korruptions-Affäre

...Reichswehrministerium ist, wie bei diesem Institut gar nicht ...zu erwarten war, über die Enthüllungen der beiden Schriftleiter ...Hohmann-Rußwildt und Mertens nicht im geringsten erstaunt. Mit einer Geste, die den Anschein erweckt, als ob derartige Korruptionsfälle zum guten Ton gehören, verkündet das republikanische Reichswehrministerium, daß es sich für solche Dinge nicht zuständig und die ganze Sache der Justiz zur weiteren Erledigung übergeben habe.

...der Justiz ist selbstverständlich jede Enthüllung über irgendwelchen Skandale an der richtigsten Stelle. Die deutsche Justiz ist ...Reichswehr in so vollem Umfange ebenbürtig, daß wir schon ...diesem Grunde glauben, daß Herr Geßler mit guten Gründen ...Verfolgung der Justiz übergeben hat. Die „Deutsche Zeitung" ...der Justiz bereits den Tip, indem sie die Veröffentlichungen ...„unsittlich und landesverräterisch bezeichnet! Das ist nicht ...Hinweis auf ein sofort einzuleitendes Verfahren gegen den ...Verfasser der Denkschrift, sondern gleichzeitig auch die Forderung ...Ausschluß der Oeffentlichkeit in diesem Verfahren, damit die ...Korruptionsfälle vor dem Bekanntwerden bewahrt bleiben.

...Gelegenheit aus diesem Anlaß wollen wir noch weitere Einzelheiten aus der Denkschrift über den Korruptionssumpf mitteilen, ...aber solche Einzelheiten, die beweisen, daß es sich nicht nur ...persönliche Bereicherung von führenden Reichswehrkommandeuren, sondern auch um sehr bezeichnende politische Ziele solcher ...führenden Offiziere handelt.

...Denkschrift, die sich, wie bereits mitgeteilt, auf zahlreiche ...Akten stützt, bringt besondere Mitteilungen, z. B. über den ...jetzigen Chef des Generalstabes der Kommandantur Königsberg, Oberst Ludwig, dessen Beförderung zum Generalmajor ...zum Chef des Waffenamtes der Heeresleitung in Berlin ...eines eigentümlich berührt, wenn man den Inhalt einiger ...Briefe kennt. Am 15. Februar 1921 hat er z. B. folgenden ...an den Hauptmann Gilbert geschrieben:

„In der Frage der Entwaffnung in Königsberg will die ...Regierung, wie ich von Geßler persönlich weiß, nicht nachgeben ... In dieser Beziehung hat Seeckt ohne Zweifel nützlich gewirkt. ...Es ist schon einmal keine Hand verdorrt . . . Im schlimmsten Falle ist Ihr Rat, die Geschütze dem Oberkommissar von ...Danzig zu übergeben, sehr gut . . . . Es kann kein Geschütz gefordert werden, ohne daß die Ententekommission es erfährt. Aber es muß immer tadellos auf alle Fälle vorbereitet, so daß nichts ...nachen ist. Daß man uns auch immer glaubt, verlange ich ...nicht nicht. . .

...Die Kommunisten müßte man in solchem Falle natürlich sehr kurz verfahren . . .

...denken Sie sich den Verkauf von Nachrichten und Plänen ...an Doppelagenten? Die Entente hat genaue Pläne ...unser Festungen erhalten und damit haben sie auch die Polen. ...Gemeingemachten Sachen ist also nichts zu machen . . . Ich ...gab falschen Nachrichten damals in Mex sehr erfolgreich gearbeitet, aber würde man es merken und die Agenten auf...gemacht. Eine Nachricht können die Polen bekommen, daß wir ...uns einen Respekt vor ihnen haben. Zur Not schlagen wir ...mit dem Knüppel tot . . ."

...offen sagt der jetzige General Ludwig seine Meinung ...im Falle des Generals Seeckt in einem Briefe vom 15. April ...:

„Ueber Seeckt bin ich mir noch nicht klar: Es kann sein, ...Sie ihn falsch beurteilen, er sagt bestimmt manches anders, ...als er denkt. Aber das ist in solchen Zeiten notwendig. ...Man mir also ab! Die Nachwirkungen des Kapp-Putsches ...sind für die Reichswehr sehr geschickt überwunden. Damals ...ging mit am Rande des Abgrundes und jetzt haben wir eine ...ganz ausserläßige Truppe . . ."

...Tag nach der Ermordung Erzbergers schrieb derselbe Ludwig ...am 2. September 1921, ebenfalls an den berüchtigten Hauptmann ...folgende „schöne" Worte über die Ermordung Erzbergers:

„Der erste Gedanke war natürlich der der Freude, daß ...Erzberger hinüber ist. Unsere Damen urteilen dabei auffallenderweise ...noch schroffer als die Herren. Ich glaube, daß E. ...ein gewisses Unbeil hätte anstiften können und ich für meine ...Person fürchtete vor allem eine von ihm veranlaßte Spaltung ...Zentrums und den innigen Anschluß seiner Hälfte an die ...Rechte."

...Diese kurzen Zitate beweisen, daß es unmöglich ist, daß die ...ausgesprochen monarchistische Klassenjustiz gegen die Korruptionsfälle überhaupt einschreiten kann. Es ist eine eminent ...politische Frage, die zur Entscheidung steht. Das einzig berufene ...Forum kann ein politisches sein, und zwar das politische Forum ...des revolutionären Proletariats, dessen Aufgabe es ist, den entscheidenden Kampf gegen das gesamte System, dessen Machtapparat ...Reichswehr ist, zu führen.

Der 12. internationale Kampftag des Jungproletariats!

Am 5. September begeht das internationale Jungproletariat zum zwölften Male seinen Weltfeiertag, den Internationalen Jugendtag. Vor zwölf Jahren, mitten im Kriege, kamen in Bern die Vertreter der proletarischen Jugendorganisationen, die treu zur Fahne des Klassenkampfes standen, zusammen und beschlossen, den Internationalen Jugendtag als einen Kampftag gegen den imperialistischen Krieg, gegen Opportunismus und gegen den Verrat der Sozialdemokratie und der 2. Internationale einzusetzen.

Das Gelöbnis von Bern wurde gehalten. Die Jugend nahm den Kampf auf gegen den Krieg, schärfte sich um Karl Liebknecht, der sein „Krieg dem Kriege!" in die Massen warf, agitierte in Fabriken und Kasernen, auf der Straße und im Schützengraben. Die revolutionäre Arbeiterschaft blickt stolz auf ihre junge Generation, die jedes Jahr trotz Terrors und Schikanen aufmarschierte und für ihre Antikriegspropaganda in Gefängnisse und Zuchthäuser wanderte.

Auch nach dem Kriege war die Mission des Internationalen Jugendtages nicht erledigt. Es galt, weiterzukämpfen gegen die Kriegsgefahr, die auch heute wieder drohender denn je vor uns steht. Schulter an Schulter mit der revolutionären Arbeiterschaft kämpfte der Kommunistische Jugendverband in den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen der Nachkriegszeit.

So stand die revolutionäre Jugend stets ihren Mann. Neben ihr ist ein weit größerer und kräftigerer Bruder, die Kommunistische Partei, entstanden, der die revolutionäre Jugend die Führung im Klassenkampf übertragen hat.

Wenn in diesen Tagen die revolutionäre Jugend den 12. Internationalen Jugendtag begeht, so genügt es nicht, der revolutionären Tradition der Jugend zu gedenken, sondern es gilt, aktiv in allen Fragen die Jugend zu unterstützen.

Am 12. Internationalen Jugendtag werden die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in Massen auf die Straße gehen und demonstrieren:

Gegen die neuen imperialistischen Rüstungen!
Für den ersten Arbeiterstaat der Welt — Sowjet-Rußland!
Gegen die Verelendung der Jungarbeiter!
Gegen die politische Unterdrückung der Jugend!
Gegen die Arbeitsdienstpflicht!
Für die Forderungen des Kampfprogramms!

Schulter an Schulter muß die Partei- und Jugendorganisation an die Vorbereitung dieses Tages gehen. Im Betrieb, auf dem Nachweis, überall muß jedes Parteimitglied und jedes Jugendverbandsmitglied versuchen, die jungen Arbeiter für die Forderungen des KJVD. zu gewinnen. Jede Ortsgruppe, jeder Unterbezirk, jede Bezirksleitung der KPD. hat zur Aufgabe, gemeinsam mit dem Jugendverband Demonstrationen und Kundgebungen zu organisieren.

In jedem Betrieb, in jedem Ort, in dem keine KJ.-Zelle oder -Gruppe existiert, darf von der zuständigen Parteiorganisation nichts unversucht bleiben, um eine solche zu gründen.

Die Arbeit der Partei muß getragen sein von der Erkenntnis der Rolle des KJVD. als der Organisation, die berufen ist, eine ganz bestimmte, für die Arbeiter der KPD. entscheidend wichtige Schicht der Arbeiterklasse — nämlich die heranwachsende Arbeiterjugend — in die Reihen der Kommunistischen Partei hineinzuführen.

Deshalb an die Arbeit!
Heraus zum 12. Internationalen Jugendtag!

ZK. des KJVD.

Konflikt im Hamburger Hafen

Der Unternehmer des Hamburger Hafens, der „Hafenbetriebs-Verein" hat bei den letzten Tarifverhandlungen Forderungen aufgestellt, die auf eine maßlose Verlängerung der Arbeitszeit hinauslaufen, den Urlaub verkürzen, kurzum eine bedeutende Verschlechterung der Arbeitsbedingungen in Form einer „Neugestaltung des Rahmenarisses" bezwecken. Als nächste Etappe sollte dann wahrscheinlich ein Lohnabbau folgen. Der „Deutsche Verkehrsbund" beging von vornherein den Fehler, eine Trennung der Verhandlungen über den Lohn- und Rahmentarif zuzulassen. Die Unternehmer nützten die günstige Situation aus, um dem Verkehrsbund zu beweisen, wie gering sie seine Kampfkraft einschätzen. Bei den Verhandlungen hielten es die Hafen-Herren „überhaupt für zwecklos, sich mit den einzelnen Forderungen der Arbeiter zu beschäftigen; ihre Abänderungsanträge seien maßgebend".

Im Rahmen der allgemeinen deutschen Unternehmeroffensive ist der Konflikt im Hamburger Hafengewerbe von besonderer Bedeutung, zumal über den Hamburger Hafen auch ein großer Teil der englischen Streikbruchkohle transportiert wird. Anstatt daß die Gewerkschaften diese Situation nutzen, um durch ein schärferes Auftreten und sofortige Behandlung der Lohnfragen in dieser relativ günstigen Situation die Lage zu verbessern, wußte der Verkehrsbund keinen anderen Rat, als sich auf den Weg der Schlichtungsinstanzen zu begeben. Bei der bekannten Einstellung dieser Behörden ist der Ausgang des Konfliktes kaum zweifelhaft.

Kriegsp... Pilsudskis

(Eig. ...) **Moskau, 1. September.**

Die wiederholten Dementis der polnischen Regierung, durch welche alle Gerüchte über polnische Angriffslust und polnische Rüstungen in Abrede gestellt wurden, halten die Sowjetpresse nicht davon ab, auf diese Meldungen immer wieder zurückzukommen und vor polnischen Machenschaften zu warnen, die den Frieden in Osteuropa bedrohen. Jetzt führt die „Iswestja" alle Meldungen des polnischen Blattes „Slowo Pomorskie" an, laut welchen Pilsudski in größter Eile rüstet. Angeblich soll in Grodnow ein Stab für den Kriegsfall zusammengestellt sein, und man habe mit einer kriegerischen Aktion in wenigen Wochen zu rechnen.

Die Lage in Spanien

Die Opposition in der Armee gegen Primo de Rivera

London, 31. August.

„Evening News" berichtet aus San Sebastian: „Angesichts des Konfliktes zwischen Primo de Rivera und den Artillerie- und Kavallerieoffizieren erwartet man, daß der Kriegsminister de Tetuan durch General Sarro ersetzt werden wird, der die spanischen Truppen bei der Landung in der Bucht von Alhucemas führte. Primo de Rivera soll auch selbst seinen Rücktritt angeboten haben, doch habe der König ihm befohlen, auf seinem Posten zu bleiben, bis der Konflikt wegen der Beförderung der Offiziere beigelegt sei. — Von offiziöser Seite wird aus Spanien von neuem darauf hingewiesen, daß im ganzen Lande Ruhe herrscht. Die im Ausland verbreiteten Gerüchte seien das Werk von gewissen Unruhestiftern und entbehrten jeder Grundlage.

*

Die offizielle Beruhigung der öffentlichen Meinung über die Ereignisse in Spanien ist wenig überzeugend. Wenn auch die Meldungen über große Unruhen in Spanien übertrieben gewesen sein mögen, so bleibt der Konflikt zwischen der spanischen Armee und Primo de Rivera bestehen, der nur ein Ausdruck ist für die tiefe Gärung des gesamten spanischen Volkes gegen die Diktatur Primo de Rivera.

Die „Times" zu den Ereignissen in China

In einem Leitartikel schreibt die „Times":

Es könne kein Zweifel bestehen, daß den Heeren Wupeifus eine ernste Niederlage von den Südtruppen zugefügt worden sei. Die Einnahme Hankaus und seiner Nachbarstadte durch die Kantontruppen müßte den Lauf der Ereignisse im ganzen übrigen China beeinflussen.

*

Dies Eingeständnis der „Times" ist um so wichtiger, als diese Zeitung das schärfste Imperialistenblatt Englands ist.

Verwundung Wupeifus?

London, 31. August.

Eine über Schanghai kommende aus japanischer Quelle stammende Meldung besagt, daß Marschall Wupeifu in der Schlacht gegen die Truppen von Kanton verwundet worden sei.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Abd el Krim in Marseille. Abd el Krim ist heute in Marseille angekommen. Er wird wahrscheinlich am Donnerstag auf dem Dampfer „Admiral Pierre" die Weiterreise nach der Insel Reunion antreten.

Neue Kämpfe in Marokko. Wie Havas aus Rabat berichtet, ist es an der Marokko-Front zu neuen Kämpfen gekommen. Die französischen Truppen besetzten den Dschebel Seni Sikot. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen. Flugzeuge unternahmen 82 Bombenabwürfe.

Zulassung des ungekürzten Potemkin-Filmes in der Tschechoslowakei. Wie die Prager Blätter melden, ist der Potemkin-Film vom erweiterten Zensurbeirat mit Stimmenmehrheit ohne Streichung zugelassen worden.

...oja Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung

Von Otto Müller Gloja

Copyright by Kalmäuser Verlag, Raunheim

...Rosa Luxemburg zu Ende gesprochen, erhob sich denn auch ...stürmisch impulsiver wie nachhaltiger Beifall. Die Anwesenden ...waren augenscheinlich alle im Tiefsten bewegt. Es schien, als habe ...Rosa Luxemburg die vielen versammelten Proletarier alle innerlich ...gelöst losgebunden von dem dumpfen, bedrückenden Gefühl, ...daß gebeugtes Recht und Glaube aus ihren Augen, als seien sie sich ihrer ...Macht und Stärke ganz neu bewußt geworden und wüßten sie jetzt ...um ihre große Masse und deren Macht.

...Sie dachte: „Ja, wer so sprechen kann, für den muß es ein ...Leichtes sein und der hat wenigstens etwas davon. Da kann ich ...verstehen, daß man die Mühe sich macht und das unruhige ...Leben der Politik aushält. Es muß doch herrlich sein, da oben ...zu stehen und soviel Beifall zu bekommen. Ich will jetzt aber wirklich ...eine Frauenversammlung mehr versäumen und endlich ...einmal mein Buch auslesen. Wenn ich jetzt nicht die Augen ...zumachen wollte, wäre ich weiß Gott Prügel wert, denn was ist ...dieses Leben noch wert, wenn eines Tages der Krieg wirklich ...kommt und uns die Männer nimmt oder sie zu Krüppel gemacht werden. Das Leben ist so schon schwer genug."

...Eindruck, den Rosa von dieser Versammlung mit nach Hause ...brachte noch lange in ihrem Denken nach. Hatte vorher ihr ...Leben gewissermaßen geistig vorbereitet durch seine vielfältigen ...Anregungen und sie soweit gebracht, überhaupt eine derartige ...Versammlung zu besuchen, so war durch dieses eindrucksvolle Erlebnis ...ihre Empfänglichkeit wie durch einen starken Druck um vieles ...gestiegen und vertieft worden. So widmete Rosa in der Tat jetzt ...diesen Vorgängen eine größere Aufmerksamkeit und begriff ...dadurch, inwiefern ihr persönliches Schicksal verquickt sei mit ...der ganzen Klasse; spürte mehr und mehr ihre soziale Abhängigkeit.

...Die zweite Hälfte des Juli stand für Rosa ein Erlebnis in ...Anspruch, durch das sie wieder einigermaßen abgelenkt wurde von ...ihrer erwachenden größeren Interessen. Da sollten ihres ...Vaters Ferien beginnen, die sie gemeinsam in den deutschen ...Bädern verbringen gedachten. Sie hatten vor, einfach sozusagen ...um sich dann irgendwo ganz einfache und besonders billige ...Quartiere zu suchen. So wollten sie jeden Tag ein beliebiges ...Ziel wandern.

...Da vorher begann Rosa im Haushalte zu sparen, versagte ...sich und noch etwas und übernahm einige Schneiderarbeiten, um auch damit einige Mark zu verdienen und die zur Verfügung stehenden knappen Mittel aufzubessern.

Damit erhielt ihr Dasein eine neue Spannung. Rosa hatte etwas, womit sie sich im Geiste gern beschäftigte, wofür sie tätig sein, worauf sie sich freuen konnte. Da wurde ihr Denken gefangengenommen vom Interesse für eine Menge Kleinigkeiten, die dazu nötig und geeignet waren, die geplante Reise zu erleichtern und bequemer zu gestalten. Hierbei ließ sich eine schöpferische Tätigkeit im kleinen entfalten, die für Rosa nahezu den Reiz eines Spieles bekam. Dieses freudige Aufgehen in den Vorbereitungen erregten die Aufmerksamkeit ihres Mannes, der eines Tages äußerte: „Du bringst mich bei dieser Gelegenheit zu der Einsicht, daß Dir tatsächlich eine ernsthafte Beschäftigung fehlt und Dich die dumme Hausarbeit eben nicht befriedigt. Damit kann auch ein ernsthafter Mensch nicht sein Leben ausfüllen wollen und Du mußt Dir irgendeine Beschäftigung suchen, die Dich soviel wie möglich interessiert. Oder Du entwickelst Dich, wie alle diese sogenannten guten Hausfrauen zu einem dornierten Menschen, der nicht viel über seinen Kochtopf hinaus zu sehen und zu denken vermag."

„Ja, es ist vielleicht so", dachte Rosa, aber vorerst blieb ihr nicht die Zeit, sich viel mit diesem Gedanken zu beschäftigen. Jetzt richtete sie ihr ganzes Augenmerk auf die bevorstehende Reise und das, was damit im Zusammenhang stand. Einmal erforderte die übernommene Schneiderarbeit Fleiß und Aufmerksamkeit, und im übrigen vergrub sich Rosa mit Eifer in die Pläne und Vorbereitungen, die unmittelbar mit der Reise zusammenhingen. Mit der Zeit steigerte sich ihre Spannung zu überschwenglicher Freude, bis sie selbst eines Tages vor ihrer kindlichen Begeisterung erschreckte und dachte: „Wenn bloß nichts dazwischen kommt. Wenn man sich gar zu sehr freut, wird einem gewöhnlich die Freude verpfuschen. Es ist mir schon oft so gegangen. Ich freue mich diesmal wieder zu sehr und vielleicht zu zeitig. Ich soll ja nicht abergläubisch sein, aber es kommen mir plötzlich so dumme Gedanken. Warum soll unseriens denn nichts haben; man heckt doch die ganze Zeit hier und erlebt nichts Besonderes. Ach, wie will ich froh sein, wenn ich einmal für eine Zeit hier herauskomme, abschließen kann, mal nicht jeden Tag Reinemachen und nicht mehr Kochen brauche, und in ein ganz anderes Leben wenigstens für ein paar Tage komme. O, da will ich mich einmal richtig umsehen und alles andere vergessen. Wenn uns bloß kein Strich zwischen die Rechnung gemacht wird, denn es ist doch so, daß arme Leute nichts haben sollen."

Als sie sich am vorletzten Tage auch Fritz gegenüber in ähnlicher Weise äußerte, antwortete er lachend: „Sei nicht so abergläubisch Rosa, das ist dumm; warum soll gerade diesmal ein Hindernis dazwischen kommen? Wir haben ja im Frühjahr auch einige schöne Tage draußen erlebt und es müßte doch ein äußerst merkwürdiger Zufall sein, wenn gerade in dieser Zeit sich etwas Störendes ereignete. Vom Wetter sind wir freilich sehr abhängig, aber man braucht doch nicht anzunehmen, daß es ausgerechnet diese vierzehn Tage ununterbrochen regnet. Und dann und dann etwas Schlimmeres. Es sieht freilich zurzeit sehr bösartig aus in der europäischen Politik und die Kriegsgefahr besteht nach wie vor."

„Was", fragte Rosa ängstlich, „glaubst Du wirklich, ein Krieg kann so plötzlich ausbrechen? Es ist doch nun schon solange kein Krieg mehr gewesen, über vierzig Jahre ist es her und ich kann mir das gar nicht denken. Dann sollen sie wenigstens warten, bis wir unsere schöne Ferienzeit hinter uns haben." „Du bist gut", entgegnete Fritz, „die ganze Welt kann zu Grunde gehen, wenn sie uns vorher nicht die Ferien verdirbt. Ich glaube übrigens doch nicht recht daran, daß die Bourgeoisie es wagen wird, den Krieg zu erklären gegen den Willen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Ich glaube, sie würde da elend Schiffbruch erleiden. Der internationale Gedanke ist schon viel zu stark und die sozialdemokratischen Parteien haben ja in Basel ausdrücklich beschlossen, die eventuelle Kriegserklärung mit dem Generalstreik in allen Ländern zu beantworten und keinesfalls auf die Arbeitsbrüder der anderen Völker zu schießen. Aber wiederum gibt es zu denken, daß nicht umsonst die herrschenden Klassen sich wahnsinnige Rüstungen leisten, und niemand kann noch wissen, mit welchen raffinierten Methoden sie die Arbeiterschaft zu zwingen versuchen wird. Und wenn wir ganz ehrlich sein wollen, müssen wir uns ja gestehen, nicht nur Führer in der Partei zu haben, wie zum Beispiel Rosa Luxemburg. Wir wissen ja wie sie bekämpft wird auf den Parteitagen und so weiter. Wir haben noch eine Menge Führer in unseren Reihen, die viel zu sehr verbürgerlicht sind, als daß sie im Falle eines Krieges unbedingt zuverlässig sein könnten; sie sind im Ernstfalle dazu fähig, unsere Ideale preiszugeben. Jedenfalls leben wir in einer verdammt brenzligen Situation. Aber gut, wir wollen uns diese Ferienreise gönnen, denn wer kann wissen, was uns noch bescheiden ist."

*

Tage vergingen, und die politischen Nachrichten wurden immer bedenklicher; aber der fünfzehnte Juli kam heran, und Rosa durfte freudig erregt die Reise mit ihrem Manne antreten. Man fuhr die lange Strecke in der vierten Klasse und gelangte endlich doch nach München; die deutsche Stadt, von der Rosa bisher die merkwürdigste Vorstellung gehabt hatte. Nämlich, als ob sie nur aus Brauereien, Gastwirtschaften, Theatern, Kunstgalerien und ähnlichen Einrichtungen bestehe und auch nur von Bierbrauern, Gastwirten, Künstlern und Fremden bevölkert werde. Von den Münchnern hatte sie immer die Vorstellung gehegt, sie säßen entweder beim Bier oder gingen in die Kirche, wenn sie sich nicht gerade im Theater befänden, oder ihre Lederhosen angezogen hätten, um in den Alpen herumzuspazieren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260901-10/fragment/page=0003

Fahrrad-Bedarf ★ Gummi-Waren ★ Qualität ★ Billigste Preise ★ Gummi-Bieder Große Steinstr. Markthalle

K·V·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473 — Postscheckkonto Leipzig 107001.
Leiter Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstelle: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Informationsabend Mittwoch, 1. September, abends 8 Uhr, in der Prod.-Gen.
Reideburg. Funktionärversammlung Donnerstag, 2. Sept., 8 Uhr, in der „Rechtsquelle".

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Knäpschen-Beuna. Mitgliederversammlung Mittwoch, 1. Sept., 8 Uhr, b. Gen. R. Müller.
Merseburg. Mitgliederversammlung Mittwoch 1. September, abends 8 Uhr, in der „Junkenburg". Diskussion über die russische Frage.
Geiseltal. Freitag, 3. September, abends 8 Uhr, dritter Kursusabend.
Pürsendorf. Mitgliederversammlung Freitag, 3. Sept., 8 Uhr, im Lokal Mennicke.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Teutschenthal-Siebdorf. Mitgliederversammlung Donnerstag, 2 September, 8 Uhr, im „Mürbenhof". Referent Gen. Lademann.
Wiederstedt. Mitgliederversammlung Donnerstag, 2. Sept., 8 Uhr, im Parteilokal.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Erweiterte Unterbezirksleitungssitzung Donnerstag, 2. September, 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus"
Wittenberg. Sitzung aller Zellenleitungen Donnerstag, 2. September, 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Hohenleipisch. Funktionärsitzung Mittwoch, 1. September, 8 Uhr, b. Gen. Müller.
Bodwitz. Kommunalkonferenz Donnerstag, 2. Sept., 8 Uhr, im „Kolshaus". Sämtl. Gemeindevertreter, Schöffen u. Abgeordnete müssen teilnehmen. Ref. Gen. Kilian.
Torgau. Sitzung der Gewerkschaftsabteilung Donnerstag, 2. September, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke".
Bodwitz. Sitzung der Gewerkschaftsabteilung Freitag, 3. Sept., 8 Uhr, „Kolshaus".
Elsterwerda. Kommunalkonferenz Freitag, 3. Sept., 8 Uhr, in der „Quelle". Alle Genossen Schöffen, Stadtverordnete und Gemeindevertreter haben zu erscheinen. Referent Genosse Kilian.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Stadtdelegiertenkonferenz Donnerstag, 2. Sept., 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Naubera. Mitgliederversammlung Freitag, 3. Sept., 8 Uhr, im Gasthof Brühl.
Dieterich. Mitgliederversammlung Freitag, 3. September, 8 Uhr, im Parteilokal.
Zeitz. Sitzung d. Gewerkschaftsabteilung Freitag, 3. Sept. 8 Uhr, Schuhmacherherberge

Empfehlenswerte Literatur
der
Bezirks-Zentralbuchhandlung Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
und deren auswärtigen Filialen

Neue Bücher für den Arbeiter

Der englische Bergarbeiterstreik und die Arbeiter der Sowjet-Union	0,40
Losowski: Die Lehren des Generalstreiks in England	0,30
John Pepper: Der Generalstreik und der Generalverrat in England	0,60
Heinz Neumann: Der ultralinke Menschewismus	0,30
Internationaler Jugendtag. Rüstzeug, Heft 15	0,60
Der internationale Jugendtag in Wort und Bild	0,15
Klara Zetkin: Die Bedeutung der aufbauenden Sowjet-Union für die deutsche Arbeiterklasse	0,60
Heinrich Wandt: Etappe Gent. Neue Auflage	2,50
H. D. Henel: Eros im Stacheldraht	2,50
Bukow: Das Ende des Zarengeschlechts	0,75
Abusch: Der Kampf vor den Fabriken	0,80

Sowjetsterne und Runen in allen Größen und Preislagen

Walhalla
8 Uhr Tel. 8335
heute, Mittwoch, 1. September:
Kurzes Sensations-Gastspiel der norwegisch. Tanztragödin
Bella Siris
Die schönste Frau, d. gegenwärtig d. Bühn. Deutschlands beherrscht
Hierzu:
Ein Klasse-Varietee-Programm
Jede Nummer eine Neuheit für Halle!
6 Orig.-Géza Váradys 6
Kinder der Puszta
Die unvergleichl. Lina Panzer
Saltomortales auf dem Drahtseil
4 Comic-Musical-Banves 4
Deutsches Solisten-Quartett
(Alt Heidelberg, du feine)
Verwegenheit! Tollkühnheit!
7 Urmanns 7
die fliegenden Teufel von Moskau
Bisher unerreichte Glanzleistungen!
Tageskasse ab 11 Uhr
Reichhaltige Preise billigst

Alle Parteischriften
empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**

Modernes Theater
Direktion: Fritz Rolen
Neue Promenade 8
Neuer Spielplan!
Kasernenhofblüten
Eine tolle Geschichte aus vergangenen Tagen
30 Min. Lachstürme
Willy Goliath
Der Mann ohne Schatten
Francesca della Diemontec
Internationales Ballett
Maya Bach / Lotte Richter
Lo und Fred Boorley
usw. usw.
Eintritt auf allen Plätzen 50 Pf.

½ ℔ 50 ₰

Erfahrungsurteil von Gewicht
Am besten für die Sache spricht!

Ich kenne „Rama"-Margarine schon lange und verwende sie gerne zu allen Arten Speisen bzw. zum Backwerk. Ich war immer noch sehr zufrieden mit ihr, da sie die gleichen Eigenschaften aufweist wie frische Butter, dabei mehr als die Hälfte im Preise billiger ist.

gez. E. F. Hauptlehrerin
Leiterin der Städt. Hauswirtschaftsschule
K. . . .

Beim Einkauf von „Rama-Margarine butterfein" erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder „Fips", die heitere Post.

Rama
MARGARINE
butterfein

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Das Gauleitsekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 8 Uhr sowie jeden 3. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Postscheckkonto: Paul Dölitzer, Halle, Postscheckamt Leipzig 8715. Telephon 9612.

Kameraden, organisiert die Fahrt nach Torgau am 26. September.

Untergau Halle-Saalkreis

Achtung, Fackelverkauf zur Kundgebung am 8. September in Halle

Um einen großen Teil der Kameraden in den Abteilungen die Möglichkeit zu geben, sich ihren vorher mit Fackeln zu versehen, richten wir in nachstehenden Bezirken Vorverkaufsstellen ein.

Norden: „Volkspark".
Süden: Lockis Hof (Freundschaft).
Zentrum: Beim Kamerad Stoffel, Trödel 1.

Der Kameradschaftsabend erledigt sich im „Volkspark" und Lockis Hof Freitag und Sonnabend von 7 bis 10 Uhr, beim Kam. Stoffel sind die Fackeln an beiden Tagen zu jeder Zeit erhältlich. Der Preis der Fackel beträgt 50 Pf. Wir ersuchen die Kameraden, den Vorverkauf zu benutzen.

Abteilung 1 (Norden). Mitgliederversammlung Mittwoch, 1. Sept., 8 Uhr, „Volkspark".
Abteilung 1 (Süden). Freitag, 3. Sept., 8 Uhr, bei Hübner, Kurze Gasse, außerordentliche Mitgliederversammlung mit Jungfront. Vorzeigen restlose Abrechnung von Kampfabzeichen und dem übrigen Material. Liederbücher mitbringen.
Sonntag, 5. September, 8.30 Uhr, Rettungen zum Kameradenmarsch. Sammeln Hallostraße.
Abteilung 3 (Westen). Spielleute, Donnerstag, 2. September, 7 Uhr, Weingärten-Platz antreten.
Bennsdorf. Freitag, 3. Sept., 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversammlung.
Bennendorf. Sonntag, 5. Sept., früh 9 Uhr, Antreten des gesamten Spielmannszuges im „Burgschlößchen". Restloses Erscheinen unbedingt erforderlich.
Wölkenberg-Wörmlitz. Mittwoch 1. Sept., 8 Uhr, Wölkenberger Weg 58, Funktionärsitzung.
Wölkenberg-Wörmlitz. Freitag, 3. Sept., 8 Uhr, in Wörmlitz, Gasthof Rauschenbach, Mitgliederversammlung.

Jungfront

Die gesamte Jungfront beteiligt sich am Internationalen Jugendtag in Bitterfeld. Jeder Kameradschaftsführer meldet bis Freitag letzte Teilnahme beim Abteilungsführer. Fahrpreis einschließlich Teilnehmerkarte 1,20 Mark.

Freitag, 3. Sept., treten sämtliche Kameraden auf ihren Sammelplätzen an, u. zwar:
Abteilung 1 (Süden): ½8 Uhr Kolpingsplatz.
Abteilung 2 (Süden): 7 Uhr Johannisplatz.
Abteilung 3 (Westen): 7 Uhr Weingärten.
Abteilung 4 (Norden): ½8 Uhr Wettiner Platz.
Abteilung 5 (Zentrum): ½8 Uhr Petersberbrücke.

Abteilung 1 (Süden). Freitag, 3. September, 8 Uhr, bei Hübner, Kurze Gasse, Mitgliederversammlung. Liederbücher mitbringen.

Untergau Merseburg

Mücheln. Abteilung Geiseltal, Kameradschaft 4. Donnerstag, 2. September, 8 Uhr, in Gehlitz, Gewerkschaftshaus, außerordentliche Versammlung.
Leuchlitzbl. Freitag, 3. September, 8½ Uhr, Mitgliederversammlung in „Stadt Leipzig". Mitgliedsbücher mitbringen.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Freitag 3. September, 8 Uhr, im „Lindenhof" öffentliche Kundgebung zum Gedächtnis der ermordeten Matrosen Reichpietsch und Köbes.

Untergau Wittenberg

Wittenberg. Mittwoch, 1. September, ½8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Vorstandssitzung.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Jungfront. Donnerstag, 2. September, 8 Uhr, Gruppenabend im neuen Jugendheim (Eulenheim) mit der KJ. Thema: Internationaler Jugendtag.
Alle Jungfront-Mitglieder, die sich am Internationalen Jugendtag am 12. Sept. in Bitterfeld beteiligen, melden sich bis zum 5. September bei ihrem Gruppenführer bzw. Abteilungsleiter. Fahrpreis mit Auto beträgt 2 Mark.
Weißenfels. Zu der am 10. September Rottfinnbeen öffentlichen Versammlung für die englischen Bergarbeiter ist es Pflicht, daß alle Kameraden erscheinen.
Weißenfels. Donnerstag, 2. Sept., 7 Uhr, Antreten Rotkäppchen. Pflichtantreten.
Weißenfels. Freitag 3. Sept. 8 Uhr erweiterte Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus.

Untergau Zeitz

Zeitz. Jungfront. Mittwoch, 1. September, 8 Uhr, Herberge, Mitgliederversammlung.

Bund der Freunde der JAH.
Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 9150

Halle. Sonnabend, 4. Sept., 7 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im „Volkspark". Erscheinen müssen alle Vertreter der korporativ angeschl. Vereine u. Beleschaften, ferner sämtl. Funktionäre u. Beauftragten des JAH. u. Gen. Frank Kurers (England) anwesend.
Weißenfels. Donnerstag, 2. Sept., 8 Uhr, im Sportbaus Meilenkeim Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Höcker, Halle. Alle einzel- u. Korporativmitgl. erscheinen.

Bekanntmachung

Wer einen Wandergewerbeschein für 1927 wünscht, muß entsprechenden Antrag bis zum 10. Oktober d. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 8, stellen.

Personen, die bereits im Besitz eines Wandergewerbescheines sind, haben den alten Schein mitzubringen und müssen Jahresmarken sowie Nichtarbeitstag angeben.

Ferner sind Vertretungsbücher zu entrichten und ein Lichtbild mitzubringen.

Eisleben, den 26. August 1926
*3149 **Die Polizeiverwaltung**

Bekanntmachung

Mit dem 1. September 1926 übernehmen wir den bisher von der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G. (Elag) für uns verwalteten Betrieb wieder ausschließlich in eigene Leitung.

Die bisherigen Telefon-Nummern der Elag sind auf uns übergegangen. Das Gleiche gilt von dem Postscheck-Konto Leipzig Nr. 1975 und den bisherigen Bank-Konten der Elag in Zeitz.

Das Bureau der Verwaltung und Betriebsleitung befindet sich weiterhin in Zeitz, Donatiusstraße 1.

Zeitz, den 1. September 1926
Der Elektrizitäts-Verband Weißenfels-Zeitz *3147
Der Verbandsvorsteher
gez. Scharfenberg

KJVD
Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

Genossen! Müßt zum Internationalen Jugendtag, der am 12. September in Bitterfeld stattfindet.
Bezirksleitung. Mittwoch, 1. September, 5 Uhr, im Jugendbureau kurze Besprechung.
Die Jugendtag-Plakate sind den Unterbezirksleitern zugesandt. Alle Ortsgruppen werden angewiesen, sie deshalb anzufordern. BZ.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Mittwoch Spielen von 6 bis 8 Uhr.
Donnerstag. Generalprobe i. öffentl. Veranstaltung ½8 Uhr im „Volkspark".
Musikspieler ½8 Uhr im „Volkspark". — ½8 Uhr im Jugendsekretariat Zusammenkunft aller im DMB. organisierten Genossen zu einer kurzen Besprechung.
Freitag öffentliche Jugend-Kundgebung ½8 Uhr im „Volkspark". Gruppenabende fallen überall aus.
Donnerstag ½8 Uhr Fraktionssitzung des DMB.
Gruppe Süd. Donnerstag ½8 Uhr bei Freundlich Gruppenabend mit dem Thema: „Unsere Gegner."
Ammendorf. Heute abend in der „Post" Funktionärsitzung.

Unterbezirk Merseburg

Lützen. Mittwoch, 1. September, 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Mittwoch, 1. Sept., 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus Mitgliederversamml.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Mittwoch, 1. September, 8 Uhr, im „Lindenhof" Monatsversammlung.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag pünktlich 7 Uhr im Gewerkschaftshaus Probe und Vorbereitungen zum Internationalen Jugendtag.
Wittenberg. Mittwoch, 1. September, abends 7 Uhr, im „Reichshof" Pieterin Unterbezirksbesprechung über Programm zum Internationalen Jugendtag.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Mittwoch abend 7 Uhr Leitung d. Bezirksleitung. Genossen! Sport zum Jugendtag in Bitterfeld. Ab Zeitz beträgt das Fahrgeld etwa 3 Mk. Einzahlungen b. d. Kassierern.
Weißenfels. Donnerstag, 2. September, Antreten am Kolosseum. Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung der 12. Internationalen Jugendtages. Referent Genosse Fritz, Halle.
Zur Fahrt nach Bitterfeld ist Anmeldeschluß am Sonntag, 5. September. Bis dahin muß das Fahrgeld in Höhe von 2 Mark bei der Leitung bezahlt sein.
Bretenbach. Donnerstag, 2. Sept., ½8 Uhr, b. Gen. Hertmann Mitgliederversamml. Karten mitbringen. Referent der Bezirksleitung ist anwesend.
Weißenfels. Mittwoch, 1. Sept., ½8 Uhr, Jugendheim Theaterprobe z. Jugendtag.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung i. Halle-Merseburg Halle a. S., Lerchenfeldstraße Nr 14

Halle. Mittwoch abend 6 Uhr in der Prod.-Gen. Gruppenabend des Bezirks 1.
Weißenfels. Mittwoch 1. September, nachm. 5 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus unsere Veranstaltung statt. Ihr habt heute Eure Schulkameraden mitbringen.
Weißenfels. Spielmannszug. Donnerstag 6 Uhr Treffen Klingenplatz z. Uebungsstunde
Zeitz. Freitag, den 3. September, Spielabend.

Lederschlen Gummiabsätze billig bei 142 **Wilh. Kranig** Neue Promenade 15

Empfehle prima harte Wurst aus reinem Rindfleisch per Pfd. 1.40 Mk. **J. Meyerstein** Fleischermeister **Brüderstraße 10**

Stadt-Theater Heute Mittwoch 8 Uhr: Juarez u. Maximilian Donnerstag, 8 Uhr Juarez u. Maximilian

Abbruch Neunhäuser 5 Wegen kurzer Abbruchfrist billig z. v. Fenster, Stubentüren, Bretter, Latten, a. Bauholz, Lebensnerbholz, Brennholz i. Fahren und einzeln d. Ztr. i.— Mk. und versch. **Lindner & Richter** Fernsprecher 1450

Zoologischer Garten Donnerstag, 2. Sept., nachm. u. abends **Konzert** des Hallischen Sinfonie-Orchesters Leitung: Konzertmstr. Franz Blitz Abends 8 Uhr **KONZERT** Richard Wagner - Franz Liszt - Beethoven des Hallischen Sinfonie-Orchesters Ltg.: Benno Blitz

Solbad Wittekind Donnerstag, 2. Sept., **Früh-Konzert** Freitag, 3. Sept., früh und nachm. 4 Uhr **KONZERT** des Hallischen Sinfonie-Orchesters Leitung: Benno Blitz

Morgen, Donnerstag: **Schlachtefest** 9 Uhr: Wellfleisch **Karl Krug, Zeitz Schützenstraße 9**

Kleider arb. u. 3 Mk. am E. Winkelmann, Moritzzwinger 10 H. Zur Anfertigung **seiner Herrengarderobe** nach Maß empfiehlt sich **Otto Bartelt,** Dreyhauptstraße 7

Auf Kredit! **Holzbetten Metallbetten Federbetten Küchen Kinderwagen Alle Einzelmöbel** in grosser Auswahl — Kleine Teilzahlungen — **N. Fuchs** Möbelhaus Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 18 I. II. III. Etage

Die Volksbuchhandlung Wittenberg Judenstraße 10 empfiehlt politische und schöngeistige **Literatur** Sämtliche **Schul- und Schreibwaren** Außerdem werden sämtliche Aufträge an **Drucksachen und Inserate** entgegengenommen

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße (Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung. Geöffnet Dienstag und Donnerstag, abends 6 bis 8 Uhr. Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Burgstraße 14.

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260901-10/fragment/page=0004

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 13 – Mittwoch, den 1. September 1926

...s der Praxis der kapitalistischen „Rationalisierung"

...aller Versuche der Ausbeuterklasse und der reformistischen ...chaftsbureaukratie, die Wirtschaftskämpfe der Arbeiterschaft ...ehmen, setzt sich der elementare Drang des Proletariats ...ung menschenwürdiger Existenzbedingungen immer ... In einer solchen Situation, wo wir am Vorabend un... großer Lohnkämpfe stehen, ist es von größter Be... daß die Arbeiterschaft nicht nur das Wesen der kapi... „Rationalisierung" durchschaut, sondern auch über die ...e Vorgänge gründlich informiert wird. Die Passivität der ...en Arbeiterschaft wird am wirksamsten bekämpft, wenn ...ärter wird, wenn sie Gelegenheit hat, die steigenden ...er Unternehmer mit den sinkenden Löhnen der Arbeiter im ...betrieb, im eigenen Betrieb zu vergleichen. Aus diesem ...s es notwendig, die einzelnen Vorgänge in den wichtigsten ...chen Industriezweigen, bei den einzelnen Unterneh... mit erhöhter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Jeder Ge...schaftsinnär, jeder Arbeiter und Angestellte muß ein ...Mitarbeiter unserer Presse werden und uns Material ...Vorgänge im Betrieb, Werkstatt und Kontor schicken, da... Klassenkampf" ebenso eine proletarische Tribüne in bezug ...Wirtschaft werde, wie dies in politischer Beziehung schon ...Fall ist.

...sind längst vorbei, wo es der Kapitalistenklasse ge... den Arbeitern einzureden, daß die „Wirtschaft stirbt", ...Arbeiter nicht ihre Lohnansprüche einschränken, und die ...steigern. Die Unternehmerklasse erweist sich immer ...geschickt, die Krise der deutschen Wirtschaft zu lösen. Ihre ...suche weisen ohne Ausnahme eine einzige Linie auf: ...konzentration und „Rationalisierung" das Elend der Werk... zu vergrößern. Es ist Zeit, den **Kampf um die Rationali...ung in Industrie, der Banken und des Großgrundeigentums** ...ren. Welche Rolle dabei der geschlossenen mitteldeutschen ...zukommt, wird hier ausführlich aufgezeigt werden.

...nkenlose Ausdehnung des Chemietrusts

Neue Konzentration in Mitteldeutschland

...ldungen sehen eine Fusion zwischen J. G. Farben... und der Riebeckschen Montanwerke A.-G. ...die Aktion der Riebeck-Montanwerke in einem Verhält... 1 : 2 (nach anderen Meldungen 2 : 1) in J. G.-Aktien ...werden sollen.

...ehrheit der Riebeckschen Aktien befand sich schon seit län... in den Händen des Chemietrusts. Trotzdem ist der end... Zusammenschluß, der für 100 Jahre ausreichende Braun... ...ze in das Eigentum der Chemiekönige verwandelt, von ...Bedeutung. Ein neuer Raub am Vermögen der Werk... ...eine neue Steigerung der kapitalistischen Wirtschafts...

...ingemeinschaft **J. G. und Hallische Kaliwerke.** Einige Zei... ...ten, daß die J. G. einen von den Hallischen Kali... ...stoßenen Schacht pachten und dort die Gewinnung von ...betreiben will. Die Verhandlungen sollen vor dem Ab... ...Dagegen will die hallische „Allgemeine Zeitung" ...Spalte", d. h. vom Chemietrust erfahren haben, ...daß für die Leunawerke benötigte Anhydrid in der ...Grube oder im Geiseltal durch eine neue Schachtanlage ...

...Werke des **Chemietrusts.** Die J. G. errichtet in ...eine Großfabrik zur Herstellung von Sauerstoff aus ...das Werk ist seit 3 Monaten im Bau. Das gesamte ...umfaßt 30 000 Quadratmeter.

...**verkaufen dem „Feind" ihre Patente.** Franzö... ...melden, daß die J. G. Farbenindustrie die Verwer... Verfahrens einer der Schneider-Creuzot-Gruppe ...Gesellschaft, und zwar der „Société Internationale ...Liquides" überlassen hat. Die Gesellschaft hat ...sche Verwertungsrecht für die Kohlenverflüssigungs... ...Frankreich, Belgien und Luxemburg erhalten.

...die Meldung in dieser Form für kaum glaubhaft. ...ich ist dagegen, daß die J. G. einen Teil ihrer ...verkaufen konnte. Patrioten . . .

...**Dementis.** Der Chemietrust dementiert die Mel... ...eine Angliederung der Zellstoff-Waldhof... ...der Standard-Oil-Trust dementiert die holländischen Be... der Verhandlungen zwischen Standard-Oil und Chemie... ...wird das Dementi der Verhandlungen zwischen ...und J. G. dementiert. Da nach den Gesetzen der ...der Negation der Negation die „höhere Wahrheit", die ...Wahrheit, so können wir auch hier annehmen, daß die demen... ...schließlich doch die Synthese, nämlich Fusion oder ...gemeinschaft ergeben werden.

...indelwirtschaft — die Grundlage der mitteldeutschen Rationalisierung

...Machinationen der Gewerkschaft Bruckdorf-Nietleben, Halle

...ordentlichen Gewerkenversammlung der Gewerkschaft des ...-Mittelbener Bergbauvereins in Halle ...Geschäftsbericht vorgelegt, der derartig skandalöse Wir... enthält, daß die „Deutsche Bergwerkszeitung" Nr. 201 ...ja sich (wohl um den „guten Ruf" des Bergbaukapitals ...) gegen die Methoden bei Bruckdorf-Nietleben Protest ...Es handelt sich darum, daß die Verwaltung die Ein... ...Zubuße von 4 Millionen Rentenmark, pro ...200 Mk. ihren Gewerkschaftskreisen erst jetzt bekannt gibt, ...Tagesordnung zur am 24. August stattgefundenen ...versammlung vorher überhaupt nicht bekannt gemacht ...Bilanz schließt mit rund 6 Millionen Mark, so daß ...Drittel des ganzen Vermögens dieses Unternehmens ...verzehrt worden werden. Diese Machinationen bezeichnet ...die Bergwerkszeitung" als „Mystizismus". Eine ...Begriffsverwechselung! Wenn der ganze Mysti... ...auch ein Schwindel ist, so ist damit noch nicht jeder ...Schwindel Mystizismus und jedenfalls werden solche ...nicht damit erledigt, daß man sie als „Mystizis... ...

...ge in der Höhe von 4 Millionen soll verwendet werden, ...der Gewerkschaft durch Errichtung „neuer und ...Betriebsanlagen zu erweitern". Die ...macht über dies neue Ausbauprogramm keine wei... ...ungen.

Die Vorgänge bei Bruckdorf-Nietleben sind ein Schulbeispiel für die kleinen und großen Finanzskandale, die mit der kapitalistischen Rationalisierung verbunden sind und durch Beraubung der Kleinaktionäre die Bildung von Riesenvermögen beschleunigen.

Die Rationalisierung in der mitteldeutschen Zuckerindustrie

Die Krise der deutschen Wirtschaft wird nach der Ansicht der Kapitalistenklasse durch die hohen Löhne und Steuern, durch die Erhöhung des Lohnanteiles im Verhältnis zu den Vorkriegszeiten verursacht. Derartige Behauptungen werden meistens ohne Beweise oder auf Grund einer Schwindelstatistik, wo über Vorkriegslöhne und jetzige Löhne falsche Angaben gemacht werden, aufgestellt. Den besten Beweis für die Unhaltbarkeit der bürgerlichen Grundthese liefert die Statistik selbst, wenn sie nur teilweise wahrheitsgemäße Angaben enthält.

Als ein Beispiel dafür kann die Aufstellung über Betriebskosten der Zuckerherstellung gelten. Laut einer Umfrage des Vereins der deutschen Zuckerindustrie über die Gestehungskosten des Rohzuckers kommen folgende Zahlen in Betracht:

	1913/14	1925/26
Durchschnittlich verarbeitete Rübenmenge einer Fabrik	912 385 Ztr.	711 878 Ztr.
Gesamtverarbeitungskosten pro Ztr. ohne Abschreibungen	35,8 Pfg.	89,5 Pfg.
Davon entfallen:		
Steuern und Abgaben (ohne Umsatz)	1,5 Pfg.	7,8 Pfg.
Löhne und soziale Lasten	12,0 Pfg.	30,1 Pfg.

Betrachten wir diese Berechnung etwas genauer. Selbst wenn die Angaben über Löhne, soziale Lasten, Steuern und Abgaben stimmen sollten, was namentlich in bezug der Löhne mehr als fraglich ist, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß an der Steigerung der Gesamtverarbeitungskosten um 54 Pfennig pro Zentner die Löhne, soziale Lasten und Steuern zusammen nur um zirka 24 Pfennig beteiligt sind. Damit ist aber erwiesen, daß der größere Teil der gesteigerten Gestehungskosten ihre eigentlichen Ursachen in der Absatzkrise hat. Der Grundwiderspruch der heutigen deutschen kapitalistischen Wirtschaft besteht darin, daß die Fabrikanlagen bedeutend erweitert wurden, daß einer durch maschinelle Modernisierung und Rationalisierung erhöhten Leistungsfähigkeit eine sinkende Absatzfähigkeit gegenübersteht. Das ist auch in bezug der Zuckerproduktion der Fall, wie dies aus der obigen Statistik klar hervorgeht. Die Unmöglichkeit, die Anlagen der Fabrik auszunutzen, führt selbstverständlich dazu, daß die Gestehungskosten pro Zentner sich erhöhen. Diese Unmöglichkeit ist aber nur die Folge der Armut, der niedrigen Löhne, der gesunkenen Kaufkraft. So zeigt es sich, daß die kapitalistische Rationalisierung in der Zuckerindustrie, wie im Allgemeinen letzten Endes nur zu einer Verschärfung der Krise führt.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Juli 1926

Eine amtliche Mitteilung lautet:

„Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau hatte im Juli eine Rohkohlenförderung von 7 682 734 t (Vormonat: 37 087 t). Gegen Brikettherstellung von 2 031 219 t (Vormonat: 2 064 056 t) und eine Koserzeugung von 38 380 t (Vormonat: 37 087 t). Gegenüber dem Vormonat ist demnach die Rohkohlenförderung um 0,4 Prozent, die Brikettherstellung um 1,6 Prozent zurückgegangen. Die Koserzeugung weist eine Steigerung von 3,5 Prozent auf.

Der Juli hat 31 Kalender- und 27 Arbeitstage, der Juni 30 Kalender- und 26 Arbeitstage. Es betrug demnach die arbeitstägliche Produktion an Rohkohle 284 546 t (Vormonat: 296 566 t), an Briketts 75 230 t (Vormonat: 79 387 t) und an Koks 1 238 t (Vormonat: 1236 t). Die arbeitstägliche Produktion zeigt demnach im Juli gegenüber dem Juni einen Rückgang von 4,1 Prozent bei Rohkohle und 5,2 Prozent bei Briketts. Der Koks allein weist eine Steigerung von 0,2 Prozent auf.

Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats war der Rohkohlenabsatz nach wie vor schlecht. Sodann war bei dem Brikettabsatz gegenüber dem Vormonat ein wesentlicher Rückgang festzustellen. Die Werke mußten auf Stapel pressen."

Demgegenüber weist der rheinische Braunkohlenbergbau eine Steigerung sowohl des Rohkohlen- als der Brikettförderung auf. Das Schwergewicht des mitteldeutschen Braunkohlengebiets verlegt sich mehr auf die Versorgung der Werke des Chemietrusts und der Elektrizitätswerke, während der Massenabsatz infolge ungünstiger Frachtverhältnisse zurückgeht.

In den letzten Wochen ist übrigens eine Steigerung des gesamten Braunkohlenabsatzes auch in Mitteldeutschland eingetreten, so daß die Statistik für August wieder höhere Zahlen aufweisen wird.

Kaliindustrie

Der Kampf um die Erhöhung der Kalipreise dauert fort. Bekanntlich endete der erste Abschnitt des Kampfes, daß der Reichswirtschaftsminister, wohl unter dem Drucke des Landbundes, sich gezwungen sah, gegen die Preiserhöhung Einspruch einzulegen. Vorher hatte der Reichskalirat der Preiserhöhung um 18 Prozent zugestimmt. Nun behauptet das Kaliyndikat, daß der Reichswirtschaftsminister bei „sinngemäßer Gesetzesauslegung" überhaupt nicht berechtigt sei die Preiserhöhung zu verhindern. Der staatliche Eingriff in die Privatwirtschaft sei überhaupt Bolschewismus. Wie der Konflikt auch schließlich enden mag, die Tatsache selbst, daß die Kaliindustrie nach schrankenloser „Rationalisierung", Stillegung zahlreicher Werke, Entlassung von 9000 Arbeitern schließlich als letzte Weisheit nur die Preiserhöhung kennt, bedeutet den Zusammenbruch der kapitalistischen Rationalisierung an einem Punkte, wo sie ihre ersten „Siege" feierte.

Steigender Kaliabsatz im August. Der Kaliabsatz im August beträgt ca. 1 Million dz, ebensoviel wie im Vorjahre. Gegenüber dem Absatz im Juli (856 000 dz) ist also eine bedeutende Steigerung eingetreten. Sie hat ihre Ursache z. T. in Vorbestellungen, die in Erwartung der kommenden Kalipreiserhöhung erfolgten.

Ammendorfer Papierfabrik: die Profite steigen

Die Bilanz der Ammendorfer Papierfabrik A.-G. vom 30. Juni, die bisher nicht veröffentlicht wurde, soll Zeitungsnachrichten zufolge ein „günstiges Ergebnis" aufweisen. Die Dividende (bisher 12 Prozent) soll nicht erhöht werden. Die Gesellschaft verfügt über „reichliche Mittel" und ist auf Kredite nicht angewiesen. Im laufenden Jahre werden die Anlagen erweitert, neue Maschinen eingeführt. „Die Kosten hierfür wurden dem laufenden Betriebe entnommen." Mit anderen Worten: die Profite waren durch die niedrigen Löhne so groß, daß sie allein zur Erweiterung der Bauten und des Maschinenparks genügten. Ein neuer Abschnitt in der Entwicklung! Aber bei Lohnforderungen wird mit kühnem Zynismus behauptet: „Es ist kein Geld da!"

Guter Geschäftsgang in der Papier- und Zellstoffindustrie

Die deutsche Papierindustrie hat in der letzten Zeit ebenfalls eine steigende Konjunktur zu verzeichnen. Zur Steigerung des Absatzes tragen namentlich umfangreiche russische Bestellungen bei. Die deutsche Ausfuhr von Zeitungsdruckpapier nach Rußland wird für das erste Halbjahr 1926 auf 1564 Eisenbahnwaggons angegeben und ist im ständigen Steigen begriffen. Sowjet-Rußland ist jetzt der größte Abnehmer des deutschen holzhaltigen Zeitungsdruckpapier. — Auch der Absatz für Packpapier, holzfreie Papiere usw. ist stark gestiegen. Die Zellstoffpapierfabriken erhalten große Auslandsbestellungen.

Stille Messe in Leipzig. Die Leipziger Messe steht nach bürgerlichen Berichten unter dem Zeichen des „kleinen aber gesunden Geschäfts". Die Zahl der Teilnehmer ist von 12 000 im Vorjahre auf 8000 gesunken. Erweitert ist die Messeausstellung der Sowjetunion. Ueber die Ergebnisse der Leipziger Messe werden wir noch ausführlich berichten.

Mindestens 10 Prozent Dividende der Halleschen Malzfabrik Reinicke & Co. Die Gesellschaft hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahre günstig gearbeitete und wird mindestens wieder die gleiche Dividende wie im Vorjahr (10 Prozent) vorschlagen.

Die Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik und Eisengießerei, A.-G. in Halle a. d. S. ist nach eigener Mitteilung gut beschäftigt. „In den Spezialartikeln konnten auch befriedigende Auslandsabschlüsse getätigt werden."

Der Wirtschaftsplan der Sowjetunion

für das nächste Wirtschaftsjahr

Der Planwirtschaftskommission der Sowjetunion ist es im vorigen Jahre zum erstenmal gelungen, in den sogenannten „Kontrollziffern" einen mehr oder minder detaillierten Wirtschaftsplan für ein ganzes Jahr im voraus aufzustellen. Obwohl diese Kontrollziffern keinesfalls einen festen, unabänderlichen, für die einzelnen Wirtschaftszweige obligatorischen Plan darstellen, sondern nur als wirtschaftspolitische Richtlinien dienen, wurde das Erscheinen der Kontrollziffern trotz ihrer Mängel mit Recht als ein großer Schritt auf dem Wege zur sozialistischen Planwirtschaft begrüßt. Die Aufstellung eines auch nur annähernd genauen Wirtschaftsprogramms für ein ganzes Jahr im voraus ist noch nur dadurch möglich geworden, daß die wirtschaftlichen Schlußfestellungen in der Sowjetunion sich in den Händen des proletarischen Staates befinden.

Von einigen Tagen wurden die Kontrollziffern zum zweitenmal veröffentlicht, und zwar für das Wirtschaftsjahr 1926/27. Gegenüber dem vorigen Jahre wurden die Kontrollziffern durch neue Rubriken ergänzt. Neu ist die Rubrik der Bevölkerungsbewegung, der Lohnstatistik, der Entwicklung der Bautätigkeit usw.

Die Gesamtzahl der Bevölkerung der Sowjetunion im laufenden Wirtschaftsjahre hat bereits die Bevölkerungszahl von 1913 überstiegen. Im Wirtschaftsjahre 1926/27 wird eine weitere Zunahme der Bevölkerung erwartet, die am Ende des Wirtschaftsjahres voraussichtlich 145 Millionen gegenüber 140 Millionen im letzten Kriegsjahre zählen wird. Die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen ist gegenwärtig bedeutend höher als im Jahre 1913.

Die wichtigste Tatsache, die die Bevölkerungsstatistik zeigt, ist das äußerst rasche Wachstum des Proletariats. Die Gesamtzahl der Lohnarbeiter betrug

1923/24	7 300 000
1924/25	8 256 000
1925/26	9 808 000
1926/27	10 249 000

Mehr als die Hälfte ist in der Staatswirtschaft beschäftigt. Die Zahl der Lohnarbeiter wächst viel rascher als die Zahl der Gesamtbevölkerung, und auch als die Zahl der städtischen Bevölkerung. Hieraus ist es ersichtlich, daß in den letzten Jahren das Wachstum des Proletariats nicht nur durch den Zustrom aus dem Dorf, sondern auch durch die Proletarisierung kleinbürgerlicher und anderer städtischer Schichten vor sich gegangen ist.

Die Gesamtsumme des auszubezahlenden Lohnes wird im nächsten Wirtschaftsjahre voraussichtlich um 12 Prozent mehr betragen als im laufenden Jahre. Ein Teil dieses Wachstums entfällt auf die wachsende Zahl der beschäftigten Arbeiter, der andere Teil auf die Erhöhung des Arbeitslohnes.

Die Produktionssteigerung der Großindustrie wird im Durchschnitt mit 14,7 Prozent berechnet. Nach einzelnen Industriezweigen wird diese Steigerung betragen: Metallindustrie 14 Prozent, Kohlenförderung 30 Prozent, Naphtaförderung 19 Prozent und Textilindustrie 7,7 Prozent. Der Durchschnitt der Produktionssteigerung in den der Leitung des Obersten Volkswirtschaftsrates unterstellten wichtigsten Unternehmungen wird durchschnittlich 15,3 Prozent betragen. Das Wachstum der Kleinindustrie wird etwas niedriger sein (8 Prozent). Die Gesamtsumme der neuen Kapitalanlagen in der Industrie wird im Wirtschaftsjahre 1926/27 845 Millionen Rubel betragen. Der Reingewinn der Staatsindustrie wird mit 506,5 Millionen Rubel berechnet.

Die landwirtschaftliche Produktion wird sich gegenüber dem vorigen Jahre um 5 Prozent, der auf den Markt gelangende Teil um 7,2 Prozent erhöhen.

Die Kapitalanlagen in der gesamten Volkswirtschaft werden im Jahre 1926/27 3100 Millionen Rubel betragen gegenüber 2700 Millionen im Jahre 1925/26 und nur 1700 Millionen Rubel im Jahre 1924/25. Die wichtigsten Rubriken dieser Kapitalanlagen sind, außer den erwähnten 845 Millionen für die Industrie: 90 Millionen für Elektrifizierung, 507 Millionen für das Transportwesen und 475 Millionen Rubel für den Wohnungsbau.

Das Staatsbudget wird voraussichtlich eine Gesamtsumme von 4608,5 Millionen Rubel, d. h. um 16,5 Prozent mehr als im vorigen Jahre aufweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260901-10/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
Ortsgruppe Halle

Freitag, den 3. September 1926, im „Volkspark"

Feier des 12. Internationalen Jugendtages

Musik, Rezitationen, lebende Bilder.

Rede des Genossen Münzenberg, Berlin.

Alle jungen und erwachsenen Arbeiter müssen zu dieser Kundgebung erscheinen. Eintritt 20 Pf. Erwerbslose 10 Pf.

Neue Möglichkeiten für Anleihealtbesitzer, Vorzugsrente zu erhalten

Uns wird geschrieben:

Das Verzeichnis der öffentlichen Anleihen, die bisher für die Gewährung einer Vorzugsrente in Frage kamen, ist durch die „Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Markanleihen der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften vom 9. Juli 1926" erweitert worden. Nunmehr können noch die öffentlichen Anleihen folgender Länder zur Erlangung einer Vorzugsrente verwendet werden: Mecklenburg-Strelitz, Braunschweig, Anhalt, Thüringen, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg. Wer Altbesitzer öffentlicher Anleihen dieser Länder ist und Vorzugsrente erhalten will, hat bis spätestens 1. November 1926 den Umtausch in Anleihe-Ablösungsschuld sowie die Gewährung von Auslosungsrechten bei einer Vermittlungsstelle (Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft) zu beantragen. **Alsdann kann er beim Fürsorgeamt,** Kleine Steinstraße 8, **den Antrag auf Bewilligung der Vorzugsrente stellen.** Da von dem Antragstermin der Beginn der Vorzugsrenten-Auszahlung mit abhängig ist, liegt es im eigenen Interesse der Anleihealtbesitzer, den Antrag baldmöglichst anzubringen. In Zweifelsfällen wird von der Vorzugsrentenstelle, Kl. Steinstr. 8, gern Auskunft erteilt. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Vorzugsrente nur bei Altbesitz (ununterbrochener Besitz seit 1. Juli 1920) von Reichs- und Länderanleihen möglich ist. Der Altbesitz von anderen öffentlichen Anleihen (z. B. von Gemeinden und Gemeindeverbänden) gibt nur auf Umtausch in Anleiheablösungsschuld und auf Gewährung von Auslosungsrechten Anspruch, der ebenfalls bis zum 1. November 1926 bei einer Vermittlungsstelle (Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft) anzubringen ist. Um nähere Auskünfte hierüber zu erhalten, wird empfohlen, sich an eine Vermittlungsstelle zu wenden.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle

Bezahlt wurden am Montag, dem 30. August 1926

Gattung		a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.	b) für 50 kg aus dem Ausland eingel. Gefrierfleisch I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.
Ochsen		103	50	95	60	56	58
Bullen		102	90	100			
Kühe		104	48	96			
Jungrinder		90	80	85			
Mastkälber	einschl. Lunge und Leber						
Saugkälber	einschl. Lunge und Leber	110	90	106			
Hämmel, Mastlämmer	einschl. Lunge und Leber	108	105	106			
Schafe	einschl. Lunge und Leber	103	80	103			
Schweine	einschl. Mittel- und Geschlinge	104	98	102			
Rumänische Schweine							

Karten zum Gewerkschaftsfest. Wir machen darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der verausgabten Festkarten zum Gewerkschaftsfest bislang nicht abgerechnet ist. Wir ersuchen sämtliche Kollegen, die noch Kartenmaterial in Händen haben, dieses unverzüglich abzurechnen, und zwar die von den Gewerkschaften empfangenen Karten mit den Gewerkschaftskassierern, die anderen Karten beim Kollegen Strehler, Harz 42/44 II, abzurechnen. Zugleich wird gebeten, die Armbinden und Komiteeabzeichen unverzüglich dem Arbeitersekretariat, Harz 42, einzusenden.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Halle.

Gegen das Schmutz- und Schundgesetz

Hans Baluschek, Alfred Beierle, Alfred Döblin, Leonhard Frank, Eduard Fuchs, Alfons Goldschmidt, George Grosz, John Heartfield, Dr. Magnus Hirschfeld, Egon Erwin Kisch, Bernhard Kellermann, Käthe Kollwitz, Emil Lind, Professor Gustav Mayer, Erwin Piscator, Ernst Rowohlt, Gustav Rickelt, Heinrich Zille haben mit einer Reihe anderer Schriftsteller an die deutschen Verleger und Buchhändler eine Adresse gesandt, in der sie gegen den erzreaktionären Entwurf des „Schmutz- und Schund"-Gesetzes protestieren.

Es heißt in dieser Adresse:

„Im Herbst d. J. wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der sogenannten Landesprüfungsstellen das Recht geben soll, mit Wirkung für das ganze Reich „zum Schutze der Jugend Schund- und Schmutzliteratur" zu unterdrücken.

Die Unterzeichneten sind sich mit den maßgebenden Kreisen der deutschen Intelligenz aller Richtungen darüber einig, daß dieses Gesetz mehr will, als es scheinbar besagt. Unabhängig davon, was die einzelnen beschließenden Reichstagsmitglieder damit beabsichtigen, muß in der Hand der Ausübenden dieses Gesetz zu einer willkürlichen Unterdrückung der ihnen jeweils mißliebigen Literatur führen. Kulturelle, politische und konfessionelle Gegensätze werden durch dies Gesetz aufs schlimmste verschärft, die Schriftsteller und das lesende Publikum entmündigt, Verlag und Buchhandel moralisch bevormundet und materiell unübersehbar geschädigt.

Die Unterzeichneten erblicken in dem Gesetzentwurf eine ungeheure Gefahr für jedes literarische und künstlerische Schaffen. „Die angeblich bedrohte Jugend lacht darüber, denn sie weiß in Zirl und Welt viel besser Bescheid als diejenigen, die dieses Gesetz zur Annahme empfehlen", wie Thomas Mann hierzu sagt; sie wird nicht geschützt, sondern die Erwachsenen: Schriftsteller und Verleger, alle mit der deutschen Kunst und Literatur Verknüpften werden in ihren Grundrechten bedroht. „Die Lex Heinze, gegen die in Deutschland sich ein solcher Sturm erhob, daß der Kaiser zu seinem Kultusminister sagte: „Da haben Sie mir eine schöne Suppe eingebrockt", war harmlos im Vergleich zu dem jetzt geplanten Gesetz." „Gelangt es zur Annahme, so ist" — nach Gerhart Hauptmanns öffentlicher Stellungnahme — „ganz einfach die sogenannte schöne Literatur und damit ihr Urheber vogelfrei und jeder Willkür literarischer Ignoranz preisgegeben."

Die Unterzeichneten erwarten, daß alle Empfänger dieses Schreibens, die Führer des deutschen Buchhandels, gelegentlich der Anwesenheit auf der Leipziger Messe an Ort und Stelle gemeinsame Schritte unternehmen werden, um diesen Anschlag auf die deutsche Geistesfreiheit unmöglich zu machen."

Bei der reaktionären Einstellung der Buchhändler sind ja gerade entschiedene Schritte nicht von ihnen zu erwarten, aber da es sich hier auch um das Geschäft handelt, wird man sich vielleicht regen.

Gegen das Gesetz muß mit allen Mitteln Sturm gelaufen werden. Es darf in keiner Form zustande kommen, denn es wird gerade so wie die „Filmzensur" zu einem Mittel der politischen Zensur gemacht werden.

Die Aufteilung des Aethers

Seit der sogenannten Zivilisation, d. h. der Herrschaft der stärkeren über die schwächeren Nationen, ist die gesamte Erdoberfläche aufgeteilt. Auch die Meere haben bestimmte Hoheitsgebiete, in denen die Nation, die über die besten Dreadnoughts und gute Befestigungen verfügt, das erste Wort zu sprechen hat. Die Wasserstraßen und Fahrzeiten werden von diesen Nationen bestimmt. Durch die Erfindung und den Ausbau des Radios beginnt man nun auch den bisher „freien", weil nicht eroberten Luftraum aufzuteilen. Riesensender schießen aus der Erde. Deutschlands größter Sender ist Königswusterhausen mit 18 kw. In diesem Jahre werden noch zwei weitere Sender fertiggestellt, die 60 und 100 kw. Sendeenergie haben. Der 100 kw-Sender in Jeesen bei Königswusterhausen wird in ganz Europa hörbar sein. Dadurch macht sich eine Aufteilung der Sendewellen usw. im Weltmaßstab notwendig. Eine große Radiokonferenz, die in nächster Zeit stattfinden soll, wird die Wellen und Sendezeiten für die einzelnen Großsender neu regeln. Damit ist auch die Aufteilung des Aethers vollendet.

Ueber alle diese interessanten Errungenschaften der modernen Technik berichtet die „Arbeiter-Illustrierte-Zeitung" (Nr. 16, Neuer Deutscher Verlag, Berlin NW 7) mit ausgezeichnetem umbekanntes Bildmaterial und dem Artikel eines Fachmannes. Jeder am Radiowesen Interessierte wird diese Nummer gern lesen.

Wie viele Insekten tötet ein Vogel?

Die besten Helfershelfer des Menschen in seinem Kampf gegen die Plagegeister der Mücken und Fliegen sind die Vögel. Welch große Bedeutung der Schädlingsvernichtung durch die Vögel zukommt, hat ein Versuch ergeben, den kürzlich Dr. Kunicke vornahm, um auszurechnen, wieviel Insekten ungefähr von den Vögeln vernichtet werden. Man brachte zur Brutzeit an verschiedenen Nestern elektrische Kontakte an, die sich beim Anflug des Vogels schließen. Hierdurch entsteht auf einer Kreisscheibe, die nach der Art einer Uhr die Zahlen 1 bis 24 enthält, jedesmal ein Punkt. Aus der Zahl der Punkte kann man die Menge der Insekten ablesen, die der Vogel seinen Jungen bringt. Man fand dabei, daß ein Vogel morgens 3 Uhr bis abends 6 Uhr etwa 500mal zu seiner Jungen ans Nest flog. Die beiden Alten bringen bei solchen Nestbesuch mindestens zwei Insekten, wie Fliegen, Schmetterlinge, Raupen usw., so daß ein einziges Nest 1000 Insekten täglich vernichtet. Dazu kommt noch die Ernährung des Vogels, die man auf das zwei- bis dreifache des eigenen Körpergewichts pro Tag schätzt. Trotz dieser gewaltigen Leistungen genügen freilich die Vögel allein nicht. Beispiel bei der Fliegenbekämpfung einen durchgreifenden Erfolg herbeizuführen. Kann doch eine Fliege in einem Jahre Stamm-Mutter von etwa 120 Millionen Nachkommen werden.

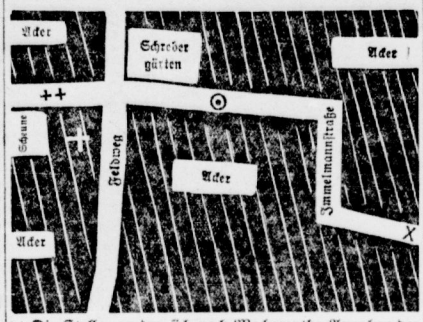
Neue Verdachtsmomente gegen den Flurhüter Wachsmuth

Die Untersuchung der Blutspuren durch die Kriminalpolizei — Wo der erschlagene Flurhüter gefunden wurde

In Ergänzung des ausführlichen Berichtes in unserer Montagausgabe, in der Affäre des erschlagenen Feldhüters Stroitz, teilten wir gestern noch mit, daß es unserem Mitarbeiter am Montagnachmittag noch gelungen war, die stark verwischten Spuren einer weiteren großen Blutlache in unmittelbarer Nähe der Feldscheune, und zwar vier bis fünf Meter von der rechten Ecke dieses Gebäudes entfernt, aufzufinden. Gestern vormittag fand sich an der von uns skizzierten Stelle Kriminalinspektor Holters mit mehreren Kriminalbeamten und einem Gerichtschemiker ein, um die von unserem Mitarbeiter gemachten Entdeckungen nachzuprüfen. Da die Pflastersteine der von Trotha herführenden Möglicher Straße, sowie auch die der kurzen Anfahrtsstraße zur Scheune an sich eine rötliche Färbung haben, waren die als Blutlachen bezeichneten etwas dunkleren Flecke auf den Steinen nur schwer zu erkennen.

Nach eingehender Behandlung der fraglichen Stellen mit Wasserstoff-Superoxyd stellte der Gerichtschemiker jedoch fest, daß es sich bei den Flecken an der Scheune, sowie auch auf dem Fahrdamm der Möglicher Straße tatsächlich um Blutlachen handelt.

Von den Schrebergärten an bis dicht vor die Bahnunterführung nach Trotha konnte diese Blutspur verfolgt werden. Die Feststellung, daß es sich bei diesen dunklen Flecken tatsächlich um Blut handelt, macht nach Meinung der Kriminalbeamten die Angelegenheit noch verwickelter. Es wird nämlich behauptet, daß der erschlagene Feldhüter Stroitz gar nicht geblutet habe. (?) Allerdings läßt sich das vorerst nicht mit Sicherheit sagen, da diese Be-



× Die Stelle, an der sich nach Wachsmuths Angaben der Vorfall um 1/2 11 Uhr abgespielt haben soll

⊙ Hier trafen drei Flugplatzbewohner um 11 Uhr (!) die beiden Feldhüter

++ Zwei Blutlachen

Das weiße Kreuz links im Acker bezeichnet die Stelle, wohin der Schwerverletzte von Wachsmuth gebracht und von wo der Abtransport erfolgte

Unmittelbar an der rechten Scheunenecke (vom Weg gesehen) wurde eine weitere Blutlache gefunden

hauptung von einem Schupowachtmeister aufgestellt wird, der erst bei dem Abtransport des Feldhüters zugegen war. Bedenkt man hingegen, daß dieser Abtransport erst 1½ bis 2 Stunden nach dem Vorfall erfolgte, dann liegt doch die Annahme sehr nahe, daß der tödlich Verletzte kurz nach seiner Verletzung doch erhebliche Mengen Blut verloren hat. Außerdem ist eine solche Verletzung (Schädelbruch) ohne starken Blutverguß kaum denkbar. Zunächst sollen Untersuchungen darüber stattfinden, ob es sich überhaupt um Menschenblut handelt. Zu diesem Zweck hat die Polizei einen Pflasterstein und die dazwischen getretene Erdkruste an sich genommen.

Mutmaßlich sind die Blutlachen drei bis vier Wochen alt. Da sich die meisten dieser Flecke in der Mitte des Fahrdammes der Möglicher Straße fanden, ist anzunehmen, daß diese Blutlachen schon vor längerer Zeit, als sie noch frisch waren, auch von Straßenpassanten entdeckt wurden. **Die Kriminalpolizei liegt auf die Feststellung Wert, wann die Blutspuren zum erstenmal gesehen wurden und bittet aller Personen, die hierüber Angaben machen können,** um Mitteilung.

Wir haben schon in unserem ausführlichen Bericht vom Montag klargelegt, daß der als einziger Augenzeuge in Frage kommende Feldhüter Wachsmuth nicht nur sich widersprechende Angaben über den Vorfall gemacht hat, sondern auch als Tatort eine Stelle (siehe × auf der Skizze) bezeichnete, die als Tatort nicht in Frage kommen kann. An diese Feststellung unseres Mitarbeiters knüpfen wir die Bemerkung, **daß demnach Wachsmuth ein Zeuge, der haben müsse, die richtige Fährte zu verwischen.** Zudem findet eine weitere Begründung, nachdem uns bekannt ist, daß der erschlagene Feldhüter Stroitz abtransportiert wurde, hat nicht, wie wir erst berichteten, an der Feldscheune, sondern mitten im Acker, etwa 50 Meter von einem Feldwege (Feldweg weißes Kreuz), auf einer Korngarbe gelegen. Hierbin will Wachsmuth seinen verwundeten Kollegen getragen haben. Im Zusammenhang müssen folgende Fragen restlos geklärt werden:

Ist Stroitz an der von Wachsmuth bezeichneten Stelle sich niedergeschlagen, warum hat Wachsmuth sich nicht hilfesuchend zunächst an den in allernächster Nähe wohnenden Inspektor des städtischen Gutes, mit dem er übrigens gut ist, gewandt? —

Warum hat er nicht die ihm begegnenden drei Flugplatzbewohner, denen er „Guten Abend" zurief, um Hilfe gebeten von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt? —

Warum schleppt er den schwerverletzten Kollegen nicht zu Schutz gewährenden Feldscheune, um selbst Hilfe zu holen, in einen seitwärts führenden Feldweg? —

Warum legt er ihn hier nicht zumindest dicht an der Scheune, sondern 50 Meter weit ab vom Wege mitten auf den Acker?

Warum hat er sich zuerst zu der Wohnung des Gutsinspektors begeben, und erst auf Anraten eines Hausbewohners, das ganze Vorfall ebenfalls ungewöhnlich erschien, an die Polizeiwache in Trotha gewandt? —

Die restlose und eindeutige Klärung dieser Fragen zur Aufklärung des ganzen Geschehens unbedingt notwendig. Es uns steht nach wie vor fest, daß die von Wachsmuth gemachten Angaben sowohl über den Tatort, sowie auch über den Hergang der Tat und die weiteren Einzelheiten nicht den Tatsachen sprechen. Wir glauben weiter, daß Wachsmuth auch die wahren Täter kennt und die Namen derselben aus irgendeinem Grunde verschweigt. Auch die Kriminalpolizei dürfte inzwischen dieser Ueberzeugung gelangt sein und nach dieser Richtung ihre Untersuchung fortlegen.

Den weiteren polizeilichen Ermittelungen wollen wir nicht vorgreifen und behalten es uns vor, zu gegebener Zeit weitere Gesichtspunkte zu veröffentlichen.

Hallische Tageschronik

Eine böse Enttäuschung erlebte ein hiesiger Kaufmann. Er hatte Laden eine Frau bedient und ihr einen Betrag geliehen. Die Frau holte bereitwilligst kleines Geld, doch die Frau verstand es, ihn in ein interessantes Gespräch zu verwickeln, daß er nicht mehr wußte, ob er die 50 Mark von der Frau schon erhalten hatte. Er hatte nachgedacht hatte, war die Frau bereits aus dem Laden gegangen. Der Kaufmann trauert augenblicklich um seine 50 Mark. Den Verlust meldete er bei der Kriminalpolizei an.

Kein Sippslap für Hunde. Hundebesitzer sind vielfach der Ansicht, daß sie für ihren Hund auf der Eisenbahn einen Platz beanspruchen könnten, weil sie für das Tier im Fernverkehr die Hälfte, im Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr die ganze Fahrkarte gelöst haben. Diese Ansicht ist jedoch irrig. Schon aus Gründen der Reinlichkeit und der Seuchenpflege dürfen Hunde aller Art weder in den gewöhnlichen Abteilen noch in denen für „Reisende mit Hunden" auf den Bahnsteigen untergebracht werden. Auch in den Gepäckwagen sind sie nicht befördert werden. Die Bediensteten sind jetzt s. Z. angewiesen worden, bei Verstößen einzuschreiten.

Neueinführung einer Sonntagsfahrkarte. Ab sofort wird eine Sonntagsrückfahrkarte von hier nach Berlin Anhalter Bahnhof für die 3. und 4. Wagenklasse eingeführt. Der Fahrpreis für die 3. Klasse beträgt 10,80 RM., der für die 4. Klasse 7,20 RM.

Straßenunfälle. Am 31. August gegen 12.30 Uhr mittags wurde in der Poststraße ein Radfahrer von einem Personenwagen angefahren. Er erlitt Verletzungen am Kopf und mußte mit dem Kraftwagen einem Krankenhause zugeführt werden. Am 31. August gegen 1.30 Uhr nachmittags erfolgte an der Eisenbahnbrücke zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Personenwagen ein Zusammenstoß, wobei der Straßenbahnwagen beschädigt wurde.

Die „Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle

ist an den Wochentagen von 3 bis 7 Uhr, Sonnabends von ½9 bis 2 Uhr geöffnet. Schriftlichen Anfragen ist eine Gebühr von 10 Pf. sowie Rückporto von 10 Pf. beizufügen. Für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. ist eine Gebühr von 50 Pf. zu zahlen. Anfragen, die Gebühr und Rückporto nicht halten, werden nicht beantwortet.

„Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle Halle, Derfflingerstraße 8.

Roter Pfeffer

Das Tischgebet

Der Lehrer will in der Schule auf das Tischgebet zu sprechen kommen. Aber keines der Kinder versteht, worauf er hinzielt. „Na, Kinder", sagt er, „spricht denn Euer Vater nicht mal zu Tische, wenn das Essen auf den Tisch kommt?" „Doch!", ruft der kleine Paul, „er sagt immer: Lieber Hrrgott, schick das beste Wetter, magers Fressa!"

Lehre

Ein Arbeiter bittet in einem Zigarrenladen um ein Stück Kautabak. Der hochmütige Verkäufer sagt: „Wir verschenken keine Tabakblätter." Darauf kauft der Arbeiter eine Schachtel, nimmt sie heraus und benutzt es, gibt die Schachtel zurück und bittet: „Bitte, hier mal wieder einer um Feuer bitte, dann bedienen Sie mich aus meiner Schachtel." (Arb.-Ztg.)

Schule

Der Lehrer erklärt den Kindern in der Erdkundestunde die Entstehung der Erde. — Die Erde war zu Anfang eine heiße Masse, die im Laufe von Jahrmillionen langsam erkaltete. Zuerst entwickelte diese sich zum heutigen Stand. — Die Kinder staunen ziemlos den Erklärungen des Lehrers gelauscht. Da meldet sich ein kleiner Junge: „Herr Lehrer, vorige Stunde haben Sie doch erzählt, die Erde wäre in sechs Tagen entstanden." „Du Dummkopf," fährt da der Lehrer auf, „das war doch Religionsstunde."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260901-10/fragment/page=0006

An alle Parteigenossen!

In folgenden Zellengruppen finden in dieser Woche Straßenzellen-Mitgliederversammlungen statt:

Die für Donnerstag, den 2. September, festgesetzte Zellengruppenversammlung der Zellengruppe 1 muß auf einen späteren Termin verschoben werden. Derselbe wird in den nächsten Tagen in der Presse bekanntgegeben.

Freitag, den 3. September, abends 8 Uhr, in Zellengruppe 3.

Thema: Der sozialistische Aufbau in Sowjet-Rußland.

Referent und Korreferent sind anwesend.

Parteigenossen, beteiligt Euch restlos an Euren Zellenversammlungen.

BL. Halle-Merseburg.
Org-Abteilung.

Zellengruppe 3. Die Straßenzellenmitgliederversammlung der Zellengruppe 3 findet am Freitag, dem 3. September, abends 8 Uhr, im bekannten Lokal statt.

Thema: „Der sozialistische Aufbau in Sowjet-Rußland und das internationale Proletariat."

Referent und Korreferent sind anwesend.

Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen.

Zellengruppenleitung 3.

Informationsabend

Die am Freitag, dem 27. August, im Informationsabend begonnene Diskussion zur russischen Frage mußte wegen der fortgeschrittenen Zeit auf

Mittwoch, den 1. September 1926, abends 8 Uhr,

vertagt werden.

Sie wird an diesem Abend begonnen werden mit einem einleitenden Korreferat eines Vertreters der Opposition. Daran anschließend Diskussion und Schlußwort des Referenten. Alle Zellengruppenleitungen, alle Pol-Leiter der Betriebs- und Straßenzellen, die Instrukteure und Leiter der Gewerkschaftsfraktionen sind zur Teilnahme berechtigt. Partei- und Gewerkschaftsmitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

BL. Halle-Merseburg, Org-Abteilung.

Ueber 10 000 Mark
für die englischen Bergarbeiter in Mitteldeutschland gesammelt

Bis Montag, den 30. August, sind 10 200 Mark an die IAH. abgeführt, die von der werktätigen Bevölkerung Halle-Merseburgs aufgebracht wurden. U. a. gingen ein:

Gesammelt vom KPD. Weißenfels (Akonto) 60 Mk.

Technisches Personal der Produktiv-Genossenschaft (Wochenrate) 60 Mark.

Von Gebr. Völker (Maler) Halle 24,60 Mk.

Von Belegschaft der Maschinenfabrik Eberhardt 25 Mk.

Reinertrag vom Proletarischen Werbeabend Reitzsch 68 Mk.

Wer hilft den Kindern der englischen Bergarbeiter?

Arbeiterfrauen!

Die Ortsgruppe Halle der IAH. hat beschlossen, in möglichst kurzer Zeit Wäsche und Kleidungsstücke für die Kinder der streikenden englischen Bergarbeiter anzufertigen. Welche Genossinnen sind bereit, sich in den Dienst dieses proletarischen Hilfswerkes zu stellen und bei der Anfertigung der Wäsche zu helfen? Anmeldungen nehmen wir bei der Genossin Else Böhme, Diesskauer Straße 18, oder im Bureau der IAH., Dorotheenstr. 1, abzugeben.

Wäsche und Stoffe werden dringend gebraucht. Arbeiterfrauen, zeigt auch Ihr Solidarität!

10000 Mark den kämpfenden englischen Bergarbeitern aus Halle-Merseburg überwiesen

14. Quittung der IAH., LL. Halle-Merseburg

Ausschneiden! In den Betrieben anschlagen!

Belegschaft der Baustelle Klettwitzstraße, Fa. Pfeiffer, Liste 1290, 3,50 Mk. Belegschaft der Fa. Weiße Söhne, Liste 1294, 7,90 Mk.; Liste 1295, 6,30 Mk.; Liste 1296, 3,20 Mk. Ortsgruppe Pirkretz, Belegschaft des Gummiwerks „Elbe", Liste 945, 21,05 Mk.; Liste 946, 2,50 Mk. Ortsgruppe Pirkretz, Belegschaft der Sprengstoffwerke Liste 944, 5,60 Mk.; Liste 945, 17,30 Mk.; Liste 946, 10,10 Mk.; Liste 947, 1,80 Mk.; Liste 966, 26,15 Mk. Ortsgruppe Pirkretz, Belegschaft der Stickstoffwerke, Liste 899, 2,50 Mk.; Liste 800, 6,30 Mk.; Liste 900, 18,25 Mk.; Liste 901, 15,05 Mk.; Liste 902, 15,70 Mk.; Liste 904, 29,20 Mk.; Liste 906, 6,30 Mk. Belegschaft der Fa. Paul Schorf, Halle, Liste 963, 12,20 Mk. Ortsgruppe Thalheim, Liste 1111, 21,35 Mk. Bernhard Eichel, Liste 1288, 9,50 Mk. Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins Sennewitz, Liste 967, 23,20 Mk. Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins Sennewitz, Liste 971, 2,85 Mk. Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins, Filiale 13, Liste 969, 3,20 Mk. Belegschaft der Hallischen Schraubenfabrik Diemig, Liste 1293, Liste 1294, 3,20 Mk. Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins Sennewitz, Liste 972, 2,85 Mk. Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins, Filiale 13, Liste 970, 3,20 Mk. Belegschaft der Hallischen Schraubenfabrik Diemig, Liste 1293, Liste 1294, 3,20 Mk. Deutsch, Gemeinde-Staatsarbeiter, Liste 296, 6,35 Mk. Ortsgruppe Merseburg, Liste 552, 5,50 Mk.; Liste 547, 2,00 Mk. Ortsgruppe Merseburg, Sammlung des KPD., Liste 148, 6,20 Mk.; Liste 149, 3,07 Mk.; Liste 853, 0,70 Mk.; Liste 854, 0,40 Mk. Spende Zigarrenhändler Otto, Delitzsch, 3 Mk. Haußelitz, Liste 1014, 1,30 Mk. Belegschaft der Fa. H. L. G. Dehne, Abtlg. Gerberei, Liste 1016, 21,75 Mk. Belegschaft der Fa. Gebr. Völker, Halle, Liste 1126, 24,60 Mk. Belegschaft der Maschinenfabrik Eberhardt, Liste 1022, 25,00 Mk. Belegschaft Hüttenwerk Teutschenthal, Liste 1258, 9,00 Mk. Ortsgruppe Sandersdorf, Liste 371, 8,00 Mk. Belegschaft Zeitzer Fenster, Halle, Liste 1314, 11,00 Mk. Belegschaft Baustelle Gemeinde Zscherben, Liste 230, 5,50 Mk. Ortsgruppe Reitzsch, Liste 369, 7,30 Mk. Baustelle Leipziger Straße, Fa. Pfeiffer, Liste 1299, 19,80 Mk. Freie Turn- und Sportvereine, a. M., Dölzbaitz, Liste 416, 5,00 Mk. Sammlung Gewerkschaftskartell Merseburg, Sammlung Sommerfest Kohlenbetriebsrat Halle 9,20 Mk. Belegschaft der „Kraftbäte" bei Eisleben 17,10 Mk. Antifriedensfundgebung Kreisbau Merseburg, Kollektivgetränkeln Ammendorf 5,50 Mk. Von Mik. Hot. 10,00 Mk. Spende Wilhelmstraße Trebbe. Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes 20,00 Mk. Bergungen bei KPD. Bitterfeld 14,20 Mk. Radfahrerbund, Ortsgruppe Seelhausen 2,50 Mk. Belegschaft der Brikett- und Braunkohlenwerke Pleißa 9,70 Mk. Vom KPD. Merseburg 2,20 Mk. Roter Tag in Frankfurt 15,30 Mk. Sammlung Silberne Hochzeit Kolmer 19,60 Mk. Technisches Personal der Produktiv-Genossenschaft (Wochenrate) 60,00 Mk. Ortsgruppe Naumburg 11,25 Mk. Spende Bernhard Unger, Reideburg 2,80 Mk. Spende Bühnig, Cöthen 0,90 Mk. Spende Wilsdorf, Halle 1,50 Mk. Gesangverein „Gute Hoffnung" Reitzsch 8,80 Mk. Von einem Kassierer des Bureaus der Gewerkschaftsbewegung des KPD. Halle 5,00 Mk. Summa: 8,20 Mk. Bereits quittiert: 9 566,31 Mk. Im ganzen: 10 284,51 Mk.

Kollegen! Arbeitsbrüder! In vier Monaten habt Ihr 10 000 Mark aufgebracht. In diesem Betrag ist die vorbildliche Opferbereitschaft Tausender von Arbeitern und Arbeiterinnen enthalten.

Aber noch immer ist es uns nicht gelungen, zehntausende in Mitteldeutschland beschäftigte Arbeiter zu mobilisieren, damit die Opfer für das proletarische Hilfswerk auf alle Schultern verteilt werden. Immer näher rückt der Augenblick, wo sich Sieg oder Niederlage unserer englischen Brüder entscheiden muß. Es ist die erste proletarische Pflicht, alles daranzusetzen, den Gruben-Kapitalisten in England eine Niederlage beizubringen.

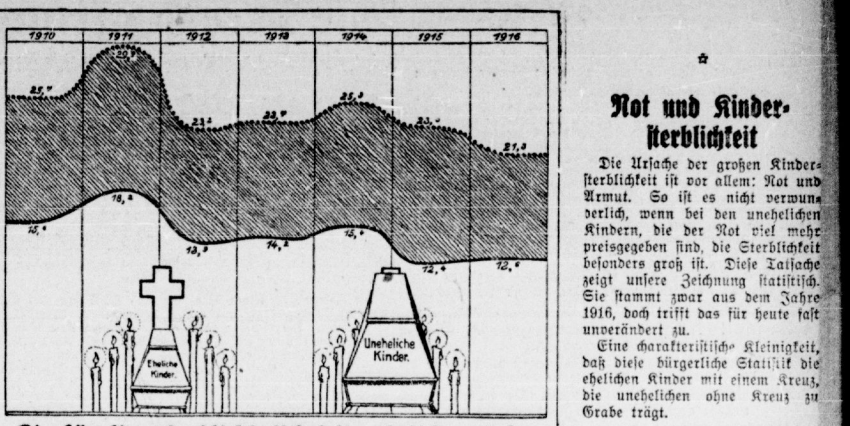
Wir fordern insbesondere alle Belegschaften der Betriebe, alle Ortsgruppen der proletarischen Organisationen, die schon einmal gesammelt haben, auf, sofort vom Landesausschuß der IAH. erneut Sammellisten anzufordern.

Wir appellieren auch an die Arbeiterinnen, unverzüglich mit der Anfertigung von Wäsche für die Kinder der englischen Bergarbeiter zu beginnen.

Bund der Freunde der IAH., LL. Halle-Merseburg.

Arbeiter-Sängerchor Halle. Alle Sangesbrüder treffen sich am Donnerstag, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Unsere Sportbeilage kann aus technischen Gründen statt heute erst morgen erscheinen.



Die Säuglingssterblichkeit bei den ehelich und den unehelich Geborenen.

(..... Uneheliche —— Eheliche ▒ Übersterblichkeit d. Unehelichen.)

Das 17. Sommerkonzert im „Volkspark"
unter Mitwirkung des „Hallischen Kinderchors".

Von herrlichem Wetter begünstigt, konnte das Konzert wieder einmal im Garten abgehalten werden. Der Besuch war daher ein sehr guter. Das durch seine Leistungen beliebt gewordene Orchester, das wie immer unter Leitung des Herrn Gustav Schütze stand, begann das Konzert mit einem Kinderlieder-Marsch von Ziehrer. Darauf folgten die Ouvertüre zu „Rosamunde" (Schubert) und Fantasie aus „Margarethe" (Faust) von Gounod, womit das Orchester reichen Beifall erntete. Weiter ist noch hervorzuheben die Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada" (Kreutzer), die ausgezeichnet gespielt wurde und Präludium, Chor und Tanz aus der Operette „Das Pensionat" (Suppé).

Eine angenehme Abwechslung in der Reihe der Sommerkonzerte brachte die Mitwirkung des Hallischen Kinderchors. Der erst so kurze Zeit bestehende Chor bringt es unter der Leitung des Herrn Staudigl schon zu beachtlichen Leistungen. Im ersten Teil des Konzerts wurden „Maiengruß" (Uthmann), „Die Primel" (F. Mendelssohn) und „Lerchengesang" (F. Mendelssohn) gesungen. Der zweite Teil brachte zu Gehör „Im Wald" (F. Mendelssohn), „Im Wald" (C. M. v. Weber) und ein „Schwäbisches Tanzlied" (Silcher). Bei dem Lied „Im Wald" von Weber wurde ein Piano gesungen, wie man es selten von einem Chor hört. Und das läßt auf eine gute Schulung schließen. Das „Schwäbische Tanzlied" mußte wiederholt werden. Kurzum: Es gelang den kleinen Sängern und Sängerinnen, sich in die Herzen der Zuhörerschaft hineinzusingen und sie ernteten dafür soviel Beifall, daß sie nach Schluß des Konzerts noch einmal auftreten mußten und drei weitere Lieder sangen (u. a. „Das Schwatzhaftigle", das wiederholt werden mußte). Alles zusammengenommen, dürfte dieses Konzert das künstlerische Niveau des vorigen Konzerts wieder weitergemacht haben.

Bedauerlich ist nur, daß der Kinderchor zahlenmäßig noch klein ist, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn recht viele Arbeitereltern ihre Kinder in diesen Chor schicken, um auch hier eine proletarische Kulturorganisation zu schaffen, die sich in den Dienst der Arbeiterschaft stellt und später einmal der Nachwuchs der deutschen Arbeitersängerbewegung sein wird.

A.

Völlberg-Wörmlitz.

Ortskartell Völlberg-Wörmlitz. Am Donnerstag, dem 2. September, abends 8 Uhr, sehr wichtige Kartellsitzung. Jeder muß pünktlich erscheinen.

Neues vom Tage
Erdbebenkatastrophe auf den Azoren

Ein gewaltiges Erdbeben hat gestern fast die ganze Stadt Horta auf den Azoren in Ruinen gelegt. Hunderte von Personen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Eine Flutwelle, die vom Meere hereinbrach, vollendete die Zerstörung. Infolge der allgemeinen Verwüstung ist es noch nicht möglich, den ganzen Umfang der Katastrophe zu übersehen.

Ergänzend wird aus Lissabon berichtet: Die portugiesische Regierung ist bereits unter Aufbietung aller Kräfte dabei, eine Hilfsexpedition nach den Azoren auf den Weg zu bringen. In erster Linie soll der schwer getroffenen Stadt Horta Hilfe geleistet werden, die zu drei Viertel zerstört ist. Nähere Einzelheiten stehen noch aus, da alle Kabel unterbrochen sind. Man befürchtet jedoch, daß es sich um eine Katastrophe größten Ausmaßes handelt, da die telegraphische Verbindung erst nach Zerstörung Hortas aufhörte, was auf eine Fortdauer und Verstärkung der Erdstöße schließen läßt.

Zum Untergang des russischen Dampfers Burewestnik

Die Zahl der bei dem im Seekanal bei Leningrad erfolgten Untergang des Dampfers „Burewestnik" ums Leben gekommenen Personen wird auf 150 geschätzt. An Bord befanden sich 563 Fahrgäste. Rettungsdampfer brachten 285 Personen in Sicherheit. Außerdem retteten sich zahlreiche Fahrgäste selbst. Die Mehrzahl der Fahrgäste waren Kronstädter Einwohner. Dank dem Heldenmut der Seeleute wurde eine Explosion der Dampfkessel verhütet. Die Katastrophe erfolgte in 30 Fuß tiefem Wasser unweit des Ufers. Da eine Panik entstand, war es unmöglich, die Rettungsboote des „Burewestnik" herunterzulassen. Unter den ums Leben gekommenen Personen befinden sich auch die Gattin und die Kinder des Kapitäns. Der Chef der politischen Abteilung der Kronstädter Marinestation ertrank ebenfalls. Ein deutscher Dampfer schickte ein Boot ab, das Gerettete aufnahm. Bei der Rückfahrt wurde es von den mit den Wellen kämpfenden zum kentern gebracht. Ein in dem Boot befindlicher deutscher Matrose konnte sich nur mit Mühe retten.

Ein Polizeikommissar als Mörder

In Merzig an der Saar ist vor kurzer Zeit ein junges Mädchen ermordet aufgefunden worden, an dem der Mörder ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hat. Zunächst blieben die Ermittlungen der Kriminalpolizei ganz ergebnislos, bis ein Zufall die Spur auf den Polizeikommissar Josef Kopp aus Duisburg lenkte. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Kopp tatsächlich der Mörder ist. Er hatte inzwischen ein neues Attentat auf ein Mädchen verübt. K. wurde verhaftet.

Aus der Jugendbewegung
Kommunistischer Jugendverband

Am Freitag, dem 3. September 1926, feiert die revolutionäre Jugend Halles den 12. Internationalen Jugendtag im „Volkspark" abends 8 Uhr. Genosse Münzenberg, Berlin hält die Festrede. Außerdem: Musik, Rezitationen, Lebende Bilder. Jungarbeiter heraus! Erscheint in Massen zu dieser Kundgebung.

KJVD., Ortsgruppe Halle.

Hauptprobe morgen, Donnerstag, abend ½8 Uhr im kleinen Saale des „Volkspark". Alle Musikspieler und Darsteller bei den lebenden Bildern müssen pünktlich erscheinen. Es werden noch einige Jugendgenossen für die lebenden Bilder benötigt.

Jugendgenosse Willy Kreutzmann verschieden

Plötzlich verunglückte unserer Jugendgenosse im Alter von zwanzig Jahren. Er war ein tüchtiger Streiter für die kommunistische Jugendorganisation. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Komm. Jugendverband Halle.

Theater und Konzerte

Stadttheater. Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr „Juarez und Maximilian". Freitag „Der Freischütz". Sonnabend „Juarez und Maximilian". Sonntag abend 7½ Uhr „Der Wildschütz".

Solbad Wittekind. Ein Abend beim Walzerkönig Johann Strauß

Das Hallische Sinfonie-Orchester erbrachte gestern den Beweis, daß es auch die Werke von Johann Strauß mit allen ihren Feinheiten meisterhaft wiederzugeben in der Lage ist. Gewiß waren einige Unstimmigkeiten bei einzelnen Werken vorhanden, so in den „Geschichten aus dem Wiener Wald", wie in dem Lied: „Wer hat Euch denn getraut?", wo die einzige beim Trompetensolo nicht immer sauber waren. Eine vorzügliche Leistung aber waren die Stücke „Streitzug durch Johann Straußische Operetten", wo neben der reichhaltigen Zusammenstellung vor allem die Uebergänge von einer Operette zur anderen melodisch vorzüglich sind; ferner Perpetuum mobile (immerwährende Bewegung), ein musikalischer Scherz, der wiederholt werden mußte. Am Dirigentenpult kann nicht wie sonst Benno Pläß stehen, sondern der Enkel des Walzerkönigs Johann Strauß, der es perfekt, mit seinem „Theater beim Dirigieren — allerdings nur beim zarten Geschlecht — Kindern" zu schinden. Näher darauf einzugehen, erscheint überflüssig. Wenn aber der Walzerkönig, müde, daß ein Johann Straußisches Programm mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles" schließt, er würde sich im Grabe umdrehen und seinen Enkel ohrfeigen, der ihn so verschandelt. Uns sind derartige Konzertunterschiebungen jedenfalls widerlich. Der reiche Beifall, der gespendet wurde, kommt dem Orchester zugute. — Herr Zickenge, Lektonom des Solbad Wittekind, Sie haben gestern eine Marke Kaffee servieren lassen, die uns geeignet erscheint, die Cholera zu erzeugen. Wir protestieren ganz energisch dagegen, daß für Ihnen solch ein derartiges Gebräu vorgesetzt wird.

Volksbühne. Einschreibungen zur Konzertgemeinde werden nur noch bis zum 11. September angenommen. Das erste Konzert ist am 19. September. Spielplan: „Juarez und Maximilian" am Donnerstag, 2. September, für Theatergemeinde B und am 8. September für C, „Freischütz" am 9. September für G und am 23. September für J; Herodes und Mariamne am 13. September für D. Die Mitglieder, die ihre erste Marke noch nicht eingelöst haben, werden gebeten, diese jetzt in der Geschäftsstelle abzuholen. Im umgebauten Thaliatheater finden fünf Kammerspiele statt. Kartenbestellungen hierzu sowie Neuanmeldungen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon 3479, täglich von 9 bis ½2 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

Solbad Wittekind. Im Frühkonzert am Donnerstag gelangen durch das Hallische Sinfonie-Orchester folgende Werke zur Aufführung: Wagner: Siegfried-Idyll; Liszt: Les Preludes; Strauß: Kaiser-Walzer.

Solbad Wittekind. Donnerstag, 2. September, ½7 Uhr, Frühkonzert. Freitag, 3. September, früh ½7 Uhr und nachmittags 4 Uhr Konzerte des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Pläß.

Zoologischer Garten. Donnerstag, 2. September, nachmittags 4 Uhr, Konzert des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Konzertmeister Franz Witek. Abends 8 Uhr Konzert des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Leitung: Benno Pläß. Richard-Wagner und Franz-Liszt-Abend.

Arbeiter-Sport

Vereinsmitteilungen

Turn- und Sportverein Fichte, Halle. Da es sich notwendig macht, die Tore zu verleihen, haben sich heute abend alle Spieler beim Platzwart zu melden.

Fichte, Halle (Fußballabteilung). Freitag, den 3. September, ½7 Uhr, in der „Sonne" Vorstandssitzung. ½8 Uhr Jugend- und ½9 Uhr Mannschaftsversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung (Platztage, Serienspiele) ist es unbedingt erforderlich, daß alle Sportgenossen anwesend sind.

HJC. Winteria. Heute, Mittwoch, findet bei Weinrich eine Jugendübung statt. Erscheinen aller Jugendlichen unbedingt notwendig. Ebenfalls die 1. Fußballmannschaft trifft sich im Vereinslokal zu einer wichtigen Besprechung.

ASC. (handball). Anläßlich des Gewerkschaftsfestes nebst Umzug hatten sich unsere Spielzeiten verändert. Unsere Schüler kamen daher erst spät abends zurück. Wir bitten daher bei den Eltern um Entschuldigung. Adolf Wenzer, Spielleiter.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Halle, Sonntag, den 5. September, halbe Tagestour nach Wöhlitz. Abfahrt mittags 12 Uhr vom Riebeckplatz. Lampen sind mitzubringen.

Sonntag, den 5. September 1926
ABB. — Othello
6 Uhr auf der Peißnitz zugunsten der Bundesschule

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe

Spielleute Sonntag, den 5. September, im „Volkspark" Gruppensitzung der Vereinsobmänner. Genaue Meldung über die Mitschmetzjagd nach Leipzig mitbringen und mit Sonnabend oder Sonntag führt. In Anbetracht der Wichtigkeit ist es erforderlich, daß jeder Verein vertreten ist.

Arbeiter-Sportkartell Ammendorf

Unsere fällige Kartellsitzung findet am 1. September, abends 8 Uhr, in der „Eiche" in Ammendorf statt. Das Erscheinen aller Delegierten ist unbedingt erforderlich. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Verantwortlich: Max Lüdemann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Aus dem Geschäftsverkehr

Rein pflanzliche Ernährung macht immer noch große Schwierigkeiten, weil die Beschaffung wirklich geeigneter Stoffe nicht gleich möglich ist. Zwei in dieser Art als Fettstoffe besonders wichtige Nahrungsmittel bringt die Fa. F. H. Krause in den Verkehr: Kokosfett (Palmbutter), das aus den Früchten der Kokospalme gewonnene feine weiße Speisefett mit 100 Prozent Fettgehalt — unter der geschützten Marke „Dreiblatt"; und ferner eine aus rein pflanzlichen Fetten erfeet Güte unter Zusatz von Eigelb und frischer Milch hergestellte Zentrifu-Margarine mit der gesetzlich geschützten Kennzeichnung Marke „Kutterroger". Diese zeichnet sich durch hohen Vitamingehalt und Wohlgeschmack besonders aus. Die Firma liefert aus ihrer Versandabteilung 5-Pfund-Pakete frei Haus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260901-10/fragment/page=0007

Gewerkschaftsbewegung

Stott 25 nur 4% Lohnerhöhung im Ruhrgebiet

Die Mansfeld-Arbeiter müssen in die Bresche springen

Die Bergarbeiterverbände des Ruhrgebiets haben den Schiedsspruch auf 4 Prozent Lohnerhöhung angenommen. Das ist bei der augenblicklichen Lage ein neuer Verrat der deutschen wie der englischen Bergarbeiterinteressen. Denn die 4 Prozent entsprechen weder den von den Arbeitern, noch von den Verbänden selbst als notwendig gestellten Forderungen von 25 bzw. 10 bis 15 Prozent. Es bedeutet ferner die absolute Zusammenarbeit mit den Zechenbaronen, die die 4 Prozent gern bewilligen, da sie trotzdem ungeheure Gewinne einstecken und auf diese Weise „Ruhe" behalten und — zum Schaden der kämpfenden englischen Kumpels — die vorübergehenden Absatzmöglichkeiten voll für sich ausnützen können. Die rheinisch-westfälischen Arbeiter werden deshalb auch alle Kräfte zusammenreißen, um einen solchen Verrat nicht zur Auswirkung kommen zu lassen.

Aber auch die mitteldeutschen Bergarbeiterschaft darf nicht müßig die Dinge an sich herankommen lassen. Wenn die Braunkohle

Bergarbeiter! Nehmt in Betriebsversammlungen Stellung zu Euren Forderungen!

Macht Massenkundgebungen, Massendemonstrationen für die Durchsetzung Eurer berechtigten Forderungen!

Zwingt die Gewerkschaftsbureaukratie, sich Euren Forderungen anzuschließen und sie durchzusetzen.

nicht unmittelbar Streikrecherprodukt für die englischen Genossen ist, so wird ihre Forderung sich doch mit aus und — das Verhalten zu den englischen Bergarbeitern ist eine **Angelegenheit des ganzen EVB.**, in dem die mitteldeutsche Arbeiterschaft an Zahl und Bedeutung nicht an letzter Stelle steht!

Die **Mansfeld-Arbeiter** haben mit Recht das schändliche Lohnabkommen gekündigt. Ihre eigene Lage fordert zum Kampf. Auch sie sehen deshalb heute, gerade in den Augenblick, da im Ruhrgebiet ein neuer Verrat begangen wird, die Arbeiter aus allen Gebieten.

In einem Monat 45 Neuaufnahmen für den BAV.

Auf Grube Leopold bei Bitterfeld hat ein einziger Genosse im Monat August 45 Neuaufnahmen für den BAV. gemacht.

Wieder einmal ein Beispiel für die „schädigenden" Gewerkschaftsarbeit der Kommunisten an den Arbeitslosen im Beweis, daß bei einigem Glauben und praktischer Arbeit auch heute Erfolge erzielt werden!

ADGB.-Kartell Elsterwerda für den Kongreß der Werktätigen

30 Mk. für die englischen Bergarbeiter

Am 24. August fand in Elsterwerda eine Ortsausschußsitzung des ADGB. statt, die auch zu dem Plan eines Kongresses der Werktätigen Stellung nahm. Einmütig wurde die Notwendigkeit eines solchen Kongresses anerkannt und beschlossen, noch eine Arbeitslosenversammlung einzuberufen, damit auch diese dazu Stellung nehme" könnte. Folgende Resolution zu dem Kongreß der Werktätigen wurde einstimmig angenommen:

„Die am Dienstag, dem 24. August, in Elsterwerda stattfindende Kartellsitzung des ADGB. nimmt mit Freuden Kenntnis von der Initiative der KPD. für einen Kongreß der Werktätigen. Die Delegierten erblicken in der Einberufung dieses Kongresses den richtigen Weg, u. a. auch in der Erwerbslosenfrage vorwärts zu kommen. Das kann nur geschehen zusammen mit den Kollegen im Betrieb. Die Kartellsitzung beschließt, die Vorarbeiten für den Kongreß der Werktätigen sofort einzuleiten."

Finanzierung des englischen Bergarbeiterstreiks wurde nach längerer Debatte ein Antrag angenommen, 30 Mark aus der Kartellkasse zu bewilligen. Desgleichen soll jede Gewerkschaft nach Möglichkeit ebenfalls einen Betrag bewilligen.

Der Vorsitzende verlas dann einige Artikel aus den Bundesmitteilungen über die **gewerkschaftliche Wochenschau**, ferner auch einen Hetzartikel gegen die Kommunisten, der große Entrüstung bei allen Delegierten hervorrief. Verschiedene Kollegen üben scharfe Kritik an den Gewerkschaftsführern, die so viele Mitglieder durch ihre reformistische Politik und deren traurige Folgen aus den Gewerkschaften herausgetrieben haben, so daß es bei aller Mühe so schwer hält, diese Kollegen wieder den Verbänden zuzuführen. An den Kommunisten soll es bei der Werbung neuer Mitglieder nicht fehlen!

Kolleg. Äckeritz gab bekannt, daß bis zum 10. September die Vorschlagslisten zur **Krankenkassenvorstandswahl** eingereicht sein müssen, die am 10. Oktober stattfindet. Die 11 Delegierten dazu sollen der Mitgliederstärke nach auf jede Gewerkschaft verteilt werden, desgleichen die Ersatzleute. Die Vorschläge jeder einzelnen Gewerkschaft müssen bis zum 31. August an den Vorsitzenden, Kollegen Kaube, eingereicht sein.

Öffentliche Gewerkschaftsversammlung in Alsleben

In Alsleben fand eine vom Gewerkschaftskartell einberufene gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Berger vom VMV. Halle über das Thema: **„Wirtschaftskrise und Rationalisierung"** sprach. Die Anwesenden stimmten vollauf den Ausführungen zu, die nicht nur eine Schilderung der Lage und der die Arbeiterschaft bei weiterer Passivität drohenden Gefahren, sondern auch eingehend die praktischen Arbeiten, die vorwärts führen, betrafen. Der Kongreß der Werktätigen und vorausgehend eine Konferenz der mitteldeutschen Erwerbslosen sollen die Sammlung und der Aufbau des Kampfes der breiten Arbeitermassen werden. Es muß alles getan werden, damit auch die jetzt noch abseits stehenden Arbeiter von Alsleben in die Bewegung hineingezogen werden.

Bresche in der roten Gewerkschaftsfront

So wie die „DAZ." in ihrer Ausgabe Nr. 381 vom 17. August bringt auch der „Zeitzer Volksbote" in seiner Nummer 192 vom 19. August die sensationell aufgemachte Mitteilung aus Stockholm, daß der Kommunalarbeiterverband der Sowjetunion während des Besuches einer Delegation des schwedischen Kommunalarbeiterverbandes in der Sowjetunion sich verständigte über die Notwendigkeit eines Austritts der Kommunalarbeiter-Berufs-Internationale durch Aufnahme des Kommunalarbeiterverbandes der Sowjetunion. Mit dem Motto der „DAZ." tönt auch der „Volksbote" und bläst in dasselbe Horn mit folgenden für beide überraschenden Neuigkeiten: „Es ist das erste Mal, daß ein russisches Gewerkschaftsverband sich vorbehaltlos zum Anschluß an die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale bereit erklärt." Arm in Arm mit dem Scharfmacherorgan befinden sich hier der „linke" „Zeitzer Volksbote" und tröstet sich in dem gemeinsamen Gedanken, daß endlich eine „Bresche in der roten Gewerkschaftsfront", also auf gut deutsch: eine Spaltung in die Reihen der revolutionären Gewerkschaften gelungen sei. Da auch andere sozialdemokratischen Zeitungen und zuletzt die „Rheinische Zeitung" in ihrer Nummer 194 vom 20. August die gleichen Mitteilungen bringt und dadurch ihre Spaltungshoffnungen mit den gleichlautenden Mitteilungen des „Volksboten" und der „DAZ." teilt, sei hier gegen die Irreführung der gesamten Arbeiterschaft ohne Richtungsunterschied folgendes festgestellt:

Von Anbeginn des Entstehens der Gewerkschaften der Sowjetunion wie auch aller anderen mit ihnen sympathisierenden Organisationen, einerlei ob sie dem IGB. angehören, oder außerhalb seiner Reihen sich befinden, wurde der Kampf um ihre Aufnahme in die Berufsinternationale geführt mit dem Ziel der Verstärkung und des Ausbaus der Berufssekretariate zu wirklichen Kampfinternationalen, um die Organisationseinheit trotz mancher unterschiedlicher Auffassungen in der Durchführung aller Aufgaben dem einheitlich und geschlossen international verbündeten Unternehmertum und ihrer einheitlichen Offensive gegen die Arbeiterschaft mindestens ebenso einheitlich entgegenzutreten. Nie war und ist für uns die Organisationseinheit Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck der von uns in dem vorher bezeichneten Sinne gesteckten Ziele die die Ziele der gesamten Arbeiterschaft ohne Unterschied ihrer Berufs- oder Parteizugehörigkeit darstellen, wenn sie den Klassenkampf mit allen Mitteln durchzuführen gewillt sind. Deshalb gelang es auch dem Lebensmittelarbeiterverband der Sowjetunion, seine Aufnahme in die Internationale Union der Lebens- und Genußmittelarbeiter unter Anerkennung der bestehenden Statuten durchzusetzen. Auch auf dem letzten in Hamburg stattgefundenen Kongreß der Internationale der Buchdrucker wurde sogar in Abwesenheit des russischen Verbandes ein gleicher Beschluß gefaßt, obgleich er aus nicht von russischen Verbande abhängigen Gründen bis heute unausgeführt blieb. Während hier also russische und andere in den Amsterdamer Berufssekretariaten organisierte Verbände gemeinsam kämpfen mit den noch außerhalb der Berufsinternationalen stehenden russischen und anderen roten Verbänden für ihre Aufnahme in die Berufsinternationalen unter Anerkennung der für alle geltenden statutarischen Bedingungen, gibt es beispielsweise auch eine Internationale der Bildungsarbeiter in Paris, die ebenfalls auf dem Boden der nationalen und internationalen Organisationseinheit aller Lehrer steht und deshalb seit Jahren bereits den Bildungsarbeiterverband der Sowjetunion aufgenommen hat. Im Unterschied zu den anderen, dem IGB. angeschlossenen Berufsinternationalen, ist die organisatorisch eingegliederten Berufsinternationalen, ist die Lehrerinternationale weder dem IGB. noch der RGI. angeschlossen, weil sie dadurch um so leichter und schneller die Vereinigung aller Amsterdamer und der mit der RGI. sympathisierenden Lehrerorganisationen in ihrer Internationale auch zu führen hofft, wie es bereits begonnen ist.

Wenn es jetzt dem Kommunalarbeiterverband der Sowjetunion gemeinsam mit dem schwedischen Kommunalarbeiterverband gelungen ist, die Aufnahme des ersteren in die Berufsinternationale der Kommunalarbeiter auf dem Boden ihrer Statuten durchzusetzen, so ist dies nur der Erfolg und ein weiterer Schritt des jahrelangen Kampfes aller außerhalb der Berufsinternationalen zwangsweise geteilten revolutionären Verbände, und zwar im Interesse des Zieles aller Arbeiter, die nationale und internationale Organisationseinheit zu verwirklichen und innerhalb sowie außerhalb der Berufsinternationale den gleichen Kampf mit verstärkten und geeinten Kräften fortzusetzen für die Aufrichtung einer einheitlichen Weltgewerkschaftsinternationale durch Vereinigung aller der RGI. und dem IGB. angeschlossenen und nicht angehörenden Organisationen.

Gegenüber diesen Tatsachen bedeutet die Bundesgenossenschaft des Zeitzer „Volksboten" mit anderen sozialdemokratischen Zeitungen mit der „DAZ." nichts anderes, als die Gegnerschaft zu diesen Bestrebungen, die sie zu dem Bestreben des Kommunalarbeiterverbandes der Sowjetunion gemeinsam und offen dokumentieren in ihrer Spaltungsidee: Eine Bresche in die rote Gewerkschaftsfront zu schlagen. Für sie bleibt, wie nach den neuesten Beispielen in der litauischen und polnischen Gewerkschaftsbewegung, auch in diesem Falle nicht der Kampf um die Einheit, sondern ihre Spaltung das Hauptziel, was hiermit nur erneut bestätigt wird.

Die Streikhaftung der Gewerkschaften

Die **„Metallarbeiterzeitung"** beschäftigt sich mit einer Frage, die seit der Stabilisierung der deutschen Währung mit in den Vordergrund des gewerkschaftlichen Interesses getreten ist: die zunehmende Haftbarmachung der Gewerkschaften für Schäden, die den Unternehmern durch Arbeitskämpfe entstanden sind. Vom 12. bis 15. September tagt in Köln der Deutsche Juristentag, der sich auch mit dieser Frage beschäftigen wird und dessen Urteil auf die Gerichtsentscheidungen wohl Einfluß haben dürfte. Der Schaden, der einem Unternehmer entstehen kann, wird von den bürgerlichen Gerichten und den Unternehmern darin erblickt, daß die Streikposten und die Propaganda der Gewerkschaften den Zuzug von Arbeitswilligen verhindern und damit die Schließung des Betriebes erzwingen. Als durch die Schließung entstandene Schäden gelten nicht nur der Ausfall des Profits (in der Höhe, wie ihn die Unternehmer angeben), sondern auch vielfach die durch den Ausfall von neuen Aufträgen, durch Stillstand der Maschinen usw. ganz willkürlich angesetzte Schadensumme zugunsten der Unternehmer.

Die Unternehmer haben schon bald nach Beendigung des Krieges Schadenersatzklagen gegen die Gewerkschaften bei Arbeitskämpfen angestrengt. Die Gerichte haben die Unternehmerforderungen zurückgewiesen und erst **seit der Stabilisierung begannen die Gerichte in immer größerem Umfange ihre Haltung zu ändern** und die Gewerkschaften mit ihrem gesamten Vermögen und Einrichtungen für die Streikschäden haftbar zu machen. Das hat in die Kreise der Gewerkschaftsführung keine geringe Aufregung getragen, bedeutet doch eine Ausbreitung dieser Praxis die Beseitigung der Gewerkschaftsbewegung. Wenn bei einem größeren Arbeitskampf den Unternehmern vom Gericht das Recht auf Schadenersatz zugesprochen wird (und die Gewerkschaft läßt sich die Durchführung dieses Urteilsspruches gefallen!), so wird ein einziger, gar nicht einmal sehr langer Kampf die Kassen und Gebäude einer großen Gewerkschaftsorganisation verschlingen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Urteilspraxis der Gerichte viel dazu beigetragen hat, die ohnehin große Kampfscheuheit einzelner Verbände noch zu verstärken.

Dabei ist rein juristisch sogar die Lage für die Gewerkschaften günstig. Nach § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches (wie er bisher von den Gerichten ausgelegt worden ist) kann sich der Inhaber eines Großbetriebes, durch dessen Betrieb einer dritten Person Schaden zugefügt worden ist, von der Verantwortung drücken, wenn er nachweist, daß er bei der Auswahl seiner Direktoren und leitenden Angestellten „sorgfältig" verfahren ist. Die gleiche Praxis wurde auch bis vor einiger Zeit gegenüber den Gewerkschaften angewandt: man machte die Zentralvorstände nicht verantwortlich für das Verhalten der Streikposten und der einzelnen Ortsgruppen. Die Gewerkschaften sind fast ausnahmslos nicht eingetragene Vereine, stellen also keine juristischen Personen dar. Infolgedessen kann nach dem BGB. nur entweder die Gesamtheit ihrer Mitglieder oder aber die Vorstandsmitglieder persönlich (nicht aber die Gelder, Gebäude usw. des Verbandes) für eventuellen Schaden haftbargemacht werden.

Die ganze Argumentation der „Metallarbeiter-Zeitung", die gesamte Diskussion im ADGB. stützt sich fälschlicherweise nur auf diese juristischen Handhaben. Die großen Verbandsstrategen übersehen vollständig, daß Rechtsfragen **Machtfragen** sind, und daß die veränderte, „jedem Rechtsempfinden hohnsprechende" Urteilssprechung der Gerichte der neueren Zeit **nur die Folge und der Ausdruck veränderter Machtverhältnisse**, eines veränderten Kräfteverhältnisses der Klassen in Deutschland bildet. Die bürgerlichen Gerichte, der bürgerliche Staat und das Unternehmertum bilden eine festgeschlossene Phalanx gemeinsamer Interessen. Alle machen sie der Arbeiterschaft (und auch den Gewerkschaften) nur soviel Konzessionen, wie es das Interesse der Befestigung der bürgerlichen Klassenherrschaft und die Erhöhung der Unternehmerprofite verlangt. Wenn die Gewerkschaften in Deutschland eine große Klassenmacht darstellten, die jeden, auch den geringsten Vorstoß der Unternehmer mit wuchtigen Schlägen gegen die Ausbeuterstaat beantwortet, so würde kein Gericht wagen, die Gewerkschaften haftbar zu machen. Treiben die Gewerkschaften aber eine schwächliche Politik, die aus nichts anderem besteht als aus einer Kette von Konzessionen an das Unternehmertum, so werden die Gerichte selbst die klarste Rechtslage umdrehen und ausdeuteln gegen die Arbeiterorganisationen.

Es zeugt von keiner großen Einsicht in diesem Zusammenhang der Dinge, wenn die „Metallarbeiter-Zeitung" in ihrem Leitartikel meint: „Daß die Gewerkschaften für ihr Handeln einstehen müssen, insbesondere auch für eine Verletzung der im Tarifvertrag übernommenen Friedenspflicht, ist ebenso klar, wie daß die Funktionäre, die bei der Ausführung ihres Auftrages strafbare Handlungen begehen (z. B. Fensterscheiben einwerfen oder Arbeitswillige verprügeln) dafür zur Verantwortung gezogen werden können." Die Gewerkschaften sind nicht haftbar für eine Verletzung der im Tarifvertrag übernommenen Verpflichtungen. Die Streikposten und Funktionäre sind nicht haftbar für die Handlungen, die sie im Arbeitskampf gegen das Unternehmertum zur Durchsetzung ihrer Ziele begehen. Sie werden von den bürgerlichen Gerichten dafür nur insoweit haftbar gemacht werden können, wie die Kampfkraft der Gewerkschaften nicht ausreicht, um sie vor den Drangsalierungen durch die bürgerliche Justiz zu schützen.

Eine Umstellung der Urteilsprechung in der Frage der Streikhaftung werden die Gewerkschaften auf keinen Fall erreichen durch Diskussionen über den juristischen Tatbestand, sondern einzig und allein durch eine **Stärkung ihrer Machtstellung im Kräfteverhältnis der Klassen.** Fahren die Gewerkschaften fort wie bisher, die Dinge treiben zu lassen und der Unternehmeroffensive rein passiv zuzuschauen, so ist leider anzunehmen, daß die Rechtsprechung der bürgerlichen Gerichte sich gegen die Gewerkschaften noch verschärfen wird. Die Gewerkschaftsmitglieder haben auch hier eine wichtige Aufgabe!

Im Juli wurden aus Deutschland 7 162 000 Tonnen Kohle ausgeführt gegenüber 4 884 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1913. Das ist

Streikbrecherarbeit an den englischen Bergarbeitern

Mitteldeutsche Bergarbeiter! Was tun Eure Betriebsräte wenigstens gegen das Ueberstundenwesen?

Was tut jeder einzelne von Euch, um im BAV. den

Kurs der internationalen Klassensolidarität herbeiführen zu helfen?

Glasbläser als Maschinenstürmer

Mörderische Arbeit — Die erste Flaschenblasmaschine — Maschinen heute und in einem sozialistischen Staat

Von Ing. H. Ripper.

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wurden auf der ganzen Welt den Glasfabriken die Flaschen von den Glasbläsern geblasen, ein Verfahren, das sich seit 2000 Jahren nur wenig geändert hat.

Das Glasblasen erfordert eine langwierige Uebung, eine Praxis, die sich von Generation zu Generation in den Familien der Glasbläser vererbt. Die Arbeitsfähigkeit dieser Menschen ist durch die **furchtbare Anstrengung der Lunge** sehr abgekürzt und der ständige Aufenthalt in der Nähe der schmelzflüssigen Glasmassen zerstört den Organismus in wenigen Jahren.

Das Hauptwerkzeug des Glasbläsers ist die **„Pfeife"**, eine 1 bis 1½ Meter lange, mit Holzmantel umkleidete Eisenröhre, vorn mit Mundstück, am anderen Ende mit einem Knopf zum Herausholen des Glases versehen. Durch mehrfaches Eintauchen in den Kessel mit zähflüssigem Glas bleibt ein Glasklumpen an der Pfeife hängen, dieser „Posten" wird mit einer Eisengabel vorn gestrichen und durch Drehen und gleichzeitiges Hineinblasen in einer mit Höhlung versehenen eisernen Form gerundet.

Das Drehen der schweren Pfeife mit dem Glasklumpen und das gleichzeitige Blasen stellen **riesige Ansprüche an die physische Kraft** und an die Lunge des Glasbläsers.

Seit den letzten zwanzig Jahren wurden kleinere Maschinen konstruiert, um den steigenden Bedarf an Wein- und Bierflaschen zu decken. Diese ersten Versuche mit teilweisem Handbetrieb wurden von **der ersten selbsttätig arbeitenden Flaschenblasmaschine** des Amerikaners Owens (1900/1905) verdrängt.

Die Owensche Flaschenblasmaschine, eine der vollkommensten Lösungen eines mechanischen Problems, vermag mit ihren vielgliedrigen Getriebe im und am Glasschmelzofen ununterbrochen zu arbeiten. Das Glas wird von Hebelarmen und Schöpfapparaten durch Saugluft aus der Wanne geschöpft, automatisch wird der Glasklumpen gedreht, in Formen geblasen und zuletzt werden die fertigen Flaschen von der Maschine abgeliefert.

Die Einführung der Owenschen Flaschenblasmaschine in die Glasindustrie bildet einen wichtigen Wendepunkt in der Erzeugung von Flaschen.

Mit sechs Mann Bedienung liefert die Owensche Maschine **600 bis 1000 Flaschen stündlich**, während der Glasbläser mit Gehilfen höchstens 30 Flaschen pro Stunde fertigstellen kann.

Das europäische Flaschenpatentkartell hat die Owens-Patente für Europa angekauft; Ende 1910 waren in Deutschland 12, 1911 in Amerika 120 Owens-Maschinen in Betrieb. 1914 arbeiteten allein in der Fabrik Sinzig, die 40 Millionen Apollinarisflaschen für Neuenahr herstellt, sieben Owens-Maschinen.

Weitaus der größte Teil der Flaschen wird heute maschinell hergestellt.

Eine der ersten Maschinen, die in einer Glasfabrik in Böhmen aufgestellt worden ist, wurde von der **mit einem Schlag arbeitslosen, verzweifelten Arbeiterschaft**, als die Maschine zum erstenmal in Betrieb gesetzt wurde, gestürmt und zerstört.

Diese großartige Kombination neuer Erfindungen, dieser hochorganisierte Automat, der es überflüssig macht, daß unzählige Glasbläser ihre Lungenkraft in Wein- und Bierflaschen ausatmen, wird **in unserem kapitalistischen System ein Feind der Arbeiterschaft**, ein Machtinstrument in der Hand des Kapitalisten. Während in einem sozialistischen Staat die Ersetzung der Lungenkraft durch mechanische Kräfte unmittelbar nützen würde, indem menschliche Kräfte erspart und geschont werden, hat die Einführung der Owens-Maschine in kapitalistischen Staaten in kurzer Zeit ganze Ortschaften infolge von Arbeitslosigkeit ins Elend gestürzt.

Eine ganze Generation von Glasbläsern war mit einem Schlag überflüssig geworden, ihre angegriffenen Lungen machten jede andere Arbeit, die außerdem erst gelernt sein wollte, unmöglich.

Die großen Errungenschaften der Technik werden erst dann zum Vorteil des Proletariats ausgenützt, wenn die gesamten Produktionsmittel in seiner Hand sind.

Morgen erscheint eine besondere Beilage für die Erwerbslosen **Organisiert die Verteilung! Bestellt Extra-Nummern!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260901-10/fragment/page=0008